

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 127 (1982)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Schweizerische
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins)

9.9.1982 · SLZ 36



Rechenaufgabe Nr. 24 von Texas Instruments.



Aufgabe für den TI-30 LCD:

In welchem Winkel muss der Elefant schwimmen, wenn er genau gegenüber ankommen will?

Peter möchte mit seinem grossen Freund über den breiten Fluss genau an das Ufer gegenüber. Der Fluss ist 73 Meter breit, fliesst 0,4 Meter in der Sekunde und der Elefant kommt pro Sekunde 0,7 Meter weit.

Für den TI-30 LCD sind Aufgaben der klassischen Trigonometrie kein Problem: einfach und präzise berechnet er den exakten Winkel, der auf der schräggestellten LCD-Anzeige leicht abzulesen ist.

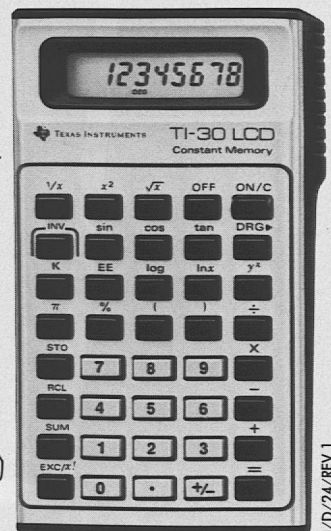
Als Nachfolger des weltweit erfolgreichen Schulrechners TI-30 hat der TI-30 LCD noch einiges mehr zu bieten: z.B. die Umwandlungsmöglichkeit von Grad in Radian, Berechnungen der Fakultät und einen eingebauten Permanentpei-

cher, der auch nach dem Abschalten alles festhält.

Dank seines AOS-Systems können algebraische Aufgaben so eingegeben werden, wie sie geschrieben sind – von links nach rechts. Das alles funktioniert so einfach und fehlerlos, weil der TI-30 LCD ausgesprochen bedienungsfreundlich ist. Ganz zu schweigen von der stabilen Hartbox und der gut 5-jährigen Lebensdauer der Batterien.

Der TI-30 LCD, der von Pädagogen empfohlen wird, ist nur ein Beispiel, mit dem Texas Instruments Ihnen den besten Weg zum Ergebnis zeigt. Ganz gleich, um welche Aufgabe es geht – wir machen es Ihnen leichter.

Lösung mit dem TI-30 LCD:
Der Elefant muss im Winkel
von $34,8^\circ$ gegen die Strömung
schwimmen.



TEXAS INSTRUMENTS

Sondernummer Gesundheitserziehung in der dritten Welt

Titelseite: «Gesundheit ist lernbar. Helvetas hilft»
(Gestaltung J. Rüd, Meilen)

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

Rudolf Widmer: Fremdsprachige Kinder in der Schule 1399
Im weitesten Sinne auch «soziale Gesundheitserziehung»
und «lernbar»!

Aus den Sektionen: BL (Sektionspräsidentenkonferenz) 1400

Pädagogischer Rückspiegel 1400
Kampf um Schuljahrbeginn geht weiter; FR: Schulpflicht
neun Jahre (Korrigendum)

**BRD: Verbesserte Lehrerbildung für den Unterricht
ausländischer Schüler** 1417

SONDERTEIL HELVETAS

Gesundheit ist lernbar! 1401
Was ist Gesundheit? 1402
Häufige «Tropenkrankheiten» 1404
Lernen von der Volksmedizin in Entwicklungsländern? 1407
Elementare Gesundheitsversorgung 1408
Vorbeugen ist besser als Heilen 1411
Selbsthilfe ist die beste Medizin 1413
Wasser heisst Leben 1414
Unterrichtshilfen zum Thema 1413/1415

SCHUL- UND BERUFSFRAGEN

J. Vontobel: Denken in Schablonen 1418

Hinweis auf ein Lehrerhandbuch über Fragen der Meinungsbildung

ED Aargau:

Leseschwäche des Kindes, Lehrschwäche des Lehrers? 1419
Ergebnisse eines Schulversuchs zur Legasthenieprävention

W. Jeziorsky:

Erfahrungen eines deutschen Kollegen mit Lesenlehren 1419

Lehrerporträts

 1420

Zur «pädagogischen Äquidistanz» in kollegialen Würdigungen

Reaktionen

 1421

Präzisierungen zur Ausbildung eines SI

SLV-Herbstreisen

 1421

Kurse/Veranstaltungen

 1421

«SLZ» 37 erscheint am 16. September und enthält u. a. 20 Seiten Beilage «Stoff und Weg» (Themen: Kulturpflanzen, mit 4 Seiten Farbtafeln, unterrichtspraktische Materialien zur Nordseeküste)

Beachten Sie den dieser Ausgabe beigelegten Prospekt *Knospen und Zweige der einheimischen Baum- und Straucharten* (Arboris-Verlag)

Fremdsprachige Kinder in der Schule

Gemäss der Schülerstatistik 1980/81 des zuständigen Bundesamtes sind 19% aller Schüler der Volksschule Ausländer. Hinter dieser Zahl verbirgt sich weit mehr als die Aussage, jedes fünfte Kind sei nicht in der Schweiz beheimatet. Für zu viele Lehrerinnen und Lehrer steht hinter dieser nackten Zahl Grund zur Verzweiflung, Ursache zum Aussteigen aus dem Lehrerberuf. Das darf nicht so bleiben!

Ursache des Problems ist nicht die Heimatberechtigung. Es ist die *Fremdsprachigkeit*, zum Teil auch die *Andersartigkeit*. Eine Schulklasse zu schmieden aus 12 Schweizern, 5 Italienern, 4 Türken, 2 Jugoslawen und einem Vietnamesen ist mehr als eine Kunst. Jedes fremdsprachige Kind mag «herzig» und «lieb» sein, aber aus diesem Gemisch eine Lerngruppe zu bilden, gelingt kaum. «*Völkerverständigung*» ist gewiss ein ideales Ziel, in der Praxis gibt es Probleme über Probleme, auch in der kleinen Einheit einer Schulklasse. Kann einem Lehrer mit siebenjährigen Knaben und Mädchen besser gelingen, was mit gebildeten Erwachsenen und guten Sprachkenntnissen nicht voll gelingen will? Wir haben als Lehrer hier Aufgaben und Chancen, aber wir müssen entsprechende Voraussetzungen fordern. Eine besondere Schwierigkeit für die Schule besteht darin, dass die Erwartungen der einzelnen fremdsprachi-

gen Kinder (und ihrer Eltern) sehr unterschiedlich sind. Einige möchten möglichst rasch integriert werden, andere aber wollen ihre Kultur und ihre eigene Sprache pflegen; sie wollen nur ihre Schul«pflicht» erfüllen und baldmöglichst in ihrer Heimat den Anschluss wiederfinden.

Es gibt kein Allerwelts-Rezept für die schulische Zusammenarbeit mit fremdsprachigen Kindern. Die Schulbehörden müssen mit den Lehrern in jedem Einzelfall eingehend die beste organisatorische (und damit auch die beste menschliche) Lösung suchen. Es geht um die Förderung und das Wohl aller Schüler, der Gastkinder wie der einheimischen. 19% Ausländerkinder je Klasse sind ein Mittelwert. Im Einzelfall können es weit mehr sein. Je nach der Zahl der fremdsprachigen Kinder muss die Klassengrösse angepasst werden. Finanzielle Überlegungen dürfen nicht massgebend sein. Minimalste Forderung muss bleiben, was eine SLV-Arbeitsgruppe* schon 1973 publiziert hat:

Bei der Bestimmung der Klassengrösse gilt ein fremdsprachiges Kind für zwei «Normalschüler».

Rudolf Widmer

* Eine Neubearbeitung des Schlussberichtes 1973 «Fremdsprachige Kinder in der Schule» ist in Vorbereitung.

Lehrerzeitung Schweizerische

erscheint wöchentlich am Donnerstag
127. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49
Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für
Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons
Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13, 3074 Muri
BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Num-
mern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Hermenegild Heuberger, Hergiswil b. Willisau

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung
des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder
der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt (wöchentlich, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg (10mal jährlich)
Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6- bis 9mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauff-
acherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgsasse 1,
4058 Basel

Berner Schulpraxis (6mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breitenstrasse 13, 3074 Muri

Transparentfolien (2- bis 4mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zü-
rich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zü-
rich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger,
4497 Rünenberg

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (4- bis 6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zü-
rich

SKAUM-Information (3mal jährlich)
Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle
Unterrichtsmittel und Medienpädagogik
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

Neues vom SJW (5mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
(WCOTP)

Informationen Bildungsforschung (nach Bedarf)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 41.—	Fr. 59.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 34.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 53.—	Fr. 71.—
halbjährlich	Fr. 30.—	Fr. 41.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adres-
sieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712
Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden
sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunnengasse 16,
3011 Bern, Telefon 031 22 34 16.

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

Aus den Sektionen



BASELLAND

Vorstandssitzung vom 20. August 1982

Traktanden:

- Vorbereiten der Sektionspräsidenten-
konferenz
- Arbeitsgruppe: ABB/Personalamt
- Vorbereiten des Pensioniertentreffs
- Verschiedenes

Sektionspräsidentenkonferenz

Am 7. Juni 1978 wurden die neuen Statu-
ten des Lehrervereins BL in Kraft gesetzt.
Kernpunkt der Neuerungen war die Schaf-
fung von elf Sektionen. Dies geschah mit
der Absicht, überblickbare Einheiten zu
bilden. Dem Mitglied wurde mehr Raum
zur Mitgestaltung und Mitbestimmung zu-
gesprochen.

Haben sich die von der Statutenrevision
erhofften Erwartungen erfüllt? Der Vor-
stand hat das Sektionsgeschehen einer ein-
gehenden Beurteilung unterzogen. Er
stellt fest:

- In einigen wenigen Sektionen herrscht
ein aktives Geschehen.
- Einige Sektionen verfügen über funk-
tionstüchtige Strukturen.
- Einige wenige Sektionen sind nicht in
das Bewusstsein ihrer Mitglieder ge-
rückt worden.

In den kommenden Jahren werden wichti-
ge Fragen auf der Ebene der Gemeinde
entschieden. Der Kantonalvorstand wird
weiterhin das kantonale Geschehen im
Auge behalten. Aber mit der Aufwertung
der Gemeinden wird er vermehrt die Rolle
des Beraters übernehmen müssen. Das
Geschehen werden die Lehrer am Ort, in
der Sektion, zu beeinflussen haben.

Der Vorstand ruft die Mitglieder auf, am
Sektionsgeschehen mitzuarbeiten. Er ist
sich bewusst, dass dieser Aufruf ungehört
verhallt, wenn nicht die Einsicht besteht,
dass zur Mitbestimmung auch Mitverant-
wortung und Mitarbeit gehört.

Der Kantonalvorstand fühlt sich verpflich-
tet, die Sektionsbeauftragten bei ihrer Ar-
beit zu unterstützen. An einer kommen-
den Sitzung wird er den Präsidenten fol-
gende Traktanden unterbreiten:

1. Problemliste aus der Sicht der Sektions-
chargierten
2. Pflichtenheft für die Sektionschargier-
ten (Diskussion)
3. Erneuerungswahlen in den Sektionen
(Winterhalbjahr 1982/83)
4. Sektionsmeinung zur Frage einer DMS
Modell 5

Neues Vorstandsmitglied

Die Handelsschule des Kaufmännischen
Vereins delegiert als neuen Vertreter Tho-
mas Bürgi in den Kantonalvorstand.

E. Friedli

Pädagog. Rückspiegel

Der Kampf um den Schuljahrbeginn geht weiter

Mit Befremden nahmen die Aktionen für
den Frühlingsschulbeginn von Zürich und
Bern und die interkantonale Aktion De-
mokratische Schulpolitik zur Kenntnis,
dass die nationalrätliche Kommission sich
bedenkenlos über den Volkswillen hin-
wegsetzen und den Herbstschulbeginn ein-
führen will. Aargau, Zürich, Bern und
Schwyz sind die einzigen Kantone, in de-
nen das Volk frei über den Schulbeginn
abstimmen konnte. Es hat sich dabei aus-
nahmslos für den Frühlingsschulbeginn
entschieden. Da es keine stichhaltigen
Gründe für eine Umstellung auf den Spät-
sommerbeginn gibt, können die Aktionen
das Vorgehen der Kommission nur als ei-
nen Angriff auf die Souveränität des Volkes
bezeichnen.

Aus dem Begleitschreiben zur Pressemittteilung:

«Alle drei Aktionen haben sich bei den
Abstimmungen vom 6. Juni 1982 in ent-
scheidendem Masse für den Frühlings-
schulbeginn eingesetzt und sind auch in
Radio und Fernsehen zu Worte gekom-
men. Sie werden sich weiterhin gegen eine
Umstellung des Schulbeginns mit aller
Kraft einsetzen.»

Befürworter wie Gegner der umstrittenen
gesamtschweizerischen Regelung sollten
sich klar machen, mit welchen emotionalen
Argumenten (Schulvogt, Schulhoheit, Min-
derheitenrücksichtnahme bzw. Minderhei-
tenzwängerei u. a. m.) gefochten werden
kann. Ein Volksentscheid in den nächsten
Jahren wird kaum anderes als Verärgerung
«hüben und drüben» und, schlimm genug,
schulpolitischen «bad will» provozieren! J.

Dauer der Schulpflicht

Korrigendum eines Korrigendums

Auf Seite 898 der «SLZ» 22 vom 3. Juni
1982 heisst es in einem Korrigendum,
im Kanton Freiburg sei das 9. Schuljahr
immer noch nur für Knaben obligato-
risch. Diese Ungleichheit ist bereits mit
Wirkung auf den 1. September 1972 auf-
gehoben worden, und zwar im Zusam-
menhang mit den Bestimmungen des
Konkordats über die Schulkoordination
vom 29. Oktober 1970.

Gesundheit ist lernbar

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer

Es ist und bleibt unvorstellbar: Nur jedes zweite Kind in der dritten Welt erlebt sein zwölftes Lebensjahr. Um die Gesundheit steht es schlimm – trotz allen medizinischen Fortschritten schlimmer als je zuvor.

Die vorliegende Sondernummer der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erscheint im Rahmen der von Helvetas, dem Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer, durchgeführten Kampagne «Gesundheit ist lernbar». Sie wurde gemeinsam gestaltet durch die Helvetas-Mitarbeiterin Liselotte Illi (Redaktion) und dem Grafiker Johannes Rüd, Feldmeilen, sowie die Redaktion «SLZ».

Helvetas hilft. Machen Sie mit?

Die Helvetas-Kampagne – die mit der Herausgabe dieser «SLZ»-Ausgabe unterstützt wird – will aufzeigen, dass «mehr Gesundheit» nicht mehr Spritzen und Pillen verlangt – weder hier noch in der dritten Welt –, sondern bessere Ernährung, sauberes Trinkwasser, mehr Vorsorge, mehr Lebensfreude und Menschenwürde.

Wir laden Sie ein, sich an der Helvetas-Aktion «Gesundheit ist lernbar» zu beteiligen, indem Sie beispielsweise die in dieser Ausgabe behandelten Entwicklungsfragen in den Schulunterricht einbauen. Ein Teil der grafischen Darstellungen ist wiederum als Vorlage für die Herstellung von Transparentfolien ausgearbeitet worden. Die Vorlagen im Format A4 können gratis bei Helvetas bezogen werden. Durch Ihre Teilnahme an der Helvetas-Kampagne kann das Verständnis Ihrer Schüler für Entwicklungsprobleme vertieft und das mitmenschliche Verantwortungsbewusstsein herangebildet werden. Wir hoffen, dass sich die Heranwachsenden auch dank den Denkanstössen, die Sie Ihren Schülern vermitteln, vermehrt für eine lebenswerte Zukunft für alle Menschen in Entwicklungs- und Industrieländern einsetzen werden.

Gesundbleiben ist wichtiger als Gesundmachen

Helvetas bemüht sich, an der Gestaltung einer lebenswerten Zukunft mitzuarbeiten und versucht seit Jahren, einen – wenn auch kleinen – Beitrag an die Verbesserung der

Der Schlüssel zum Glück liegt in der Gesundheit.
Den Schlüssel für die Gesundheit aber findest du in deiner Seele.

(Buddhistische Weisheit)

Gesundheit der Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika zu leisten. Der Bau von Wasserversorgungen bildet dabei einen Schlüsselpunkt. Einfache medizinische Aktionen mit präventiver Wirkung werden durchgeführt. Landwirtschaftsprogramme sollen die Ernährungsbasis verbessern.

Lernen von der dritten Welt

Der Partnerschaftsgedanke ist Ausdruck des Willens, das Elend der dritten Welt zu vermindern. Er wird bei der täglichen Zusammenarbeit mit Menschen anderer Herkunft, Hautfarbe oder Rasse zum Austausch in beiden Richtungen: Die «Lehrenden», wir also, werden oft fast unbemerkt zu «Lernenden». Wir bemerken, dass manche Methode, die wir den Menschen in der dritten Welt empfehlen, auch bei uns Probleme lösen könnte: etwas einfachere, angepasste Techniken. Oder Schulen und Ausbildungsstätten, die nicht auf Prestige, sondern auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet sind. Oder Gesundheitssysteme, die nicht auf der Vermarktung pharmazeutischer Produkte und einer gigantischen «Krankheits-Technologie» beruhen, sondern in erster Linie das Gesundbleiben mit einfachen, natürlichen Vorsorgemethoden zum Ziele haben.

Um das erklärte Ziel der Weltgesundheitsorganisation (WHO), «Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000» zu verwirklichen, müssen wir mit vereinten Kräften und partnerschaftlich zusammenarbeiten. Wir danken Ihnen, dass Sie mithelfen, dem Ziel der WHO ein bisschen näher zu kommen.

Mit freundlichen Grüßen

HELVETAS
Schweizer Aufbauwerk für
Entwicklungsländer,
St. Moritzstrasse 15,
8042 Zürich

Redaktion «Schweizerische
Lehrerzeitung»,
5024 Küttigen

«Gesundheit ist der Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit und Gebrechen.»

Weltgesundheitsorganisation (WHO)

«Gesundheit für alle bedeutet nicht Reparatur aller Krankheitserscheinungen und nicht, dass niemand mehr krank sein wird – es bedeutet, andere und bessere Wege kennenzulernen, Krankheiten zu vermeiden, unvermeidliche Krankheiten besser zu ertragen, besser aufzuwachsen, leichter alt zu werden und in Würde sterben zu können.»

*Halfdan Mahler, Generaldirektor
der Weltgesundheitsorganisation (WHO)*

Was ist Gesundheit?

«Gesundheit für alle bedeutet nicht Reparatur aller Krankheitserscheinungen, und es bedeutet nicht, dass niemand mehr krank sein wird», sagt Halfdan Mahler, Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation. «Gesundheit für alle bedeutet, andere und wirkungsvollere Wege kennenzulernen, um Krankheiten zu verhüten und unvermeidliche Krankheiten besser zu ertragen. Und es bedeutet in erster Linie, lebensfreundlichere Bedingungen zu schaffen, um besser aufzuwachsen, freier leben, leichter alt werden und in Würde sterben zu können.»

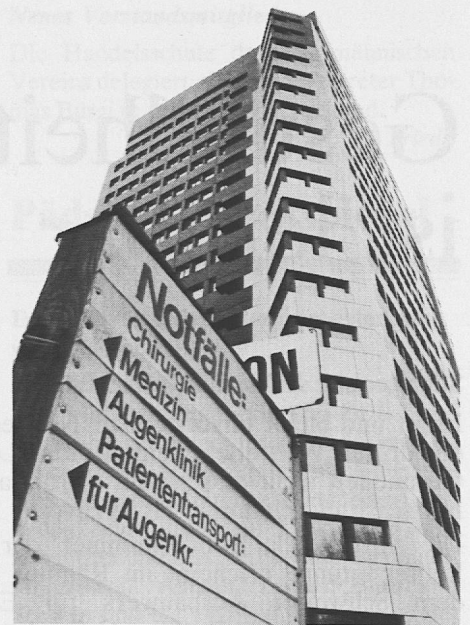
Gesundheit ist eine Herausforderung an uns alle und eine Hoffnung für die Zukunft. Denn: Gesundheit ist lernbar.

Eine wissenschaftliche Untersuchung kommt zum Schluss, dass unsere Gesundheit zu gut einem Viertel durch die *Erbanlagen* des einzelnen Menschen bestimmt wird. Das *Gesundheitswesen* selber trägt nur zu 11% an unser körperliches und geistiges Wohlergehen bei, während der grosse Rest, nämlich drei Fünftel, von unserer *Ernährungsweise*, den *Umwelteinflüssen*, unserem individuellen *Arbeits- und Lebensstil* geprägt wird. *Der überwiegende Teil unserer gesundheitlichen Vorsorge liegt also in der Verantwortung jedes einzelnen.* Diese persönliche Zuständigkeit können wir weder auf den Arzt noch auf den Staat übertragen.

Modisches Konsumgut?

Auf die Gesundheit achten wir erst, wenn wir sie verloren haben. Gedeckt durch ein engmaschiges Netz von Krankenkassen und Versicherungen, vertrauen wir voll und ganz auf die ärztliche Kunst. Im Falle

einer körperlichen Panne erwarten wir deren prompte Behebung, die rasche Linderung von Schmerz und Leiden. Wir wissen, dass im Notfall eine fachlich und technisch perfekte «Gesundheitsmaschinerie» alles daran setzen wird, um die Zerschleisserscheinungen unserer strapaziösen Lebensweise bestmöglich auszubügeln. Immer mehr Leute suchen immer häufiger den Arzt auf, verbrauchen immer mehr Medikamente, begeben sich öfters in Spitalpflege, beanspruchen hoch zu bezahlende Spezialisten. Wachstumsfreudige Industrien und Dienstleistungszweige haben sich der steigenden Nachfrage angenommen; *heute arbeiten im Gesundheitswesen mehr Menschen als in der Chemie und in der Uhrenindustrie zusammen.* Gesundheit ist zu einem grossen Geschäft geworden, bei dem die Ärzte entscheiden, die Krankenkassen bezahlen und die Patienten konsumieren.



(Foto: C. Sonderegger)

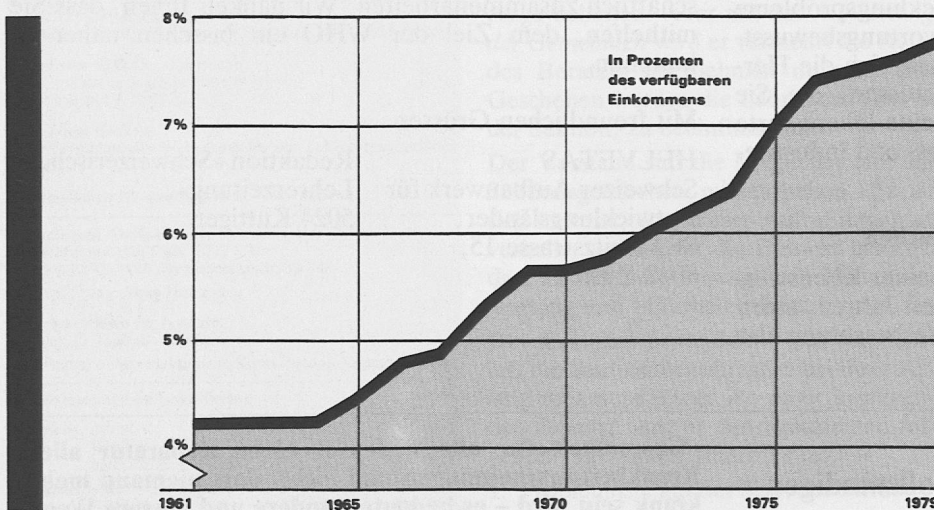
Die Abhängigkeit vom Eingreifen ärztlicher Fachleute führt zur Untergrabung der nichtmedizinischen Erhaltung von Gesundheit und der heilenden Aspekte des sozialen und psychischen Milieus und schwächt die organische und die psychische Möglichkeit des Durchschnittsmenschen, mit Krankheiten fertig zu werden.

Ivan Illich,
«Die Enteignung der Gesundheit»

Gesunde Geschäfte

Über 20 000 Medikamente sollen uns Schweizer gesünder machen. Zwar beruhen sie alle auf den gleichen paar Dutzend Wirkstoffen, aber sie werden in immer wieder anderer Aufmachung, Form, Kombination, Farbe und mit unterschiedlichem Aroma angeboten und suchen – genau wie Markenartikel des täglichen Bedarfs – mit allen Mitteln ihren Platz auf dem *Markt der Gesundheit*. Einem Markt, der denn auch prompt zu immer häufigerem Konsum verleitet. Es ist natürlich bequem, der Medizin auch alle selbstverschuldeten Zivilisationsschäden aufzubürden. Denn Alkoholismus, Bewegungsarmut, Übergewicht, Rauchen, Drogen, Haltungsschäden, Stress und Überreizung sind keine medizinischen Probleme. Sie haben viel mehr mit einer falschen Lebensweise zu tun – und sie kann nicht durch den Arzt, sondern nur durch jeden einzelnen verändert werden.

Die Folgen dieser *konsumorientierten Lebensweise* sind aber nicht nur für die körperliche und seelische Gesundheit verheerend, sondern auch für das Portemonnaie. Betrug der Aufwand für die Gesundheitspflege im Jahr 1961 noch etwas über 4%



Konsum der privaten Haushalte für Gesundheitspflege

Die in Prozent des verfügbaren Einkommens ausgedrückten Gesundheitskosten umfassen die Auslagen für Medikamente, therapeutische Mittel und Güter sowie die

Aufwendung für Spitalpflege, ärztliche und zahnärztliche Leistungen und für die Paramedizin wie Chiropraktiker, Physiotherapeuten, Krankenschwestern, Analysen in Laboratorien usw.

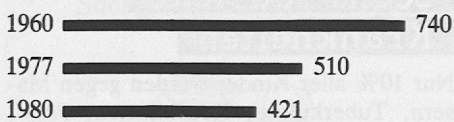
Quelle: Bundesamt für Statistik

des verfügbaren Einkommens, ist es 1979 auf beinahe 8% gestiegen. Aber – sind wir denn auch so viel gesünder geworden? *Lohnt es sich, dass wir praktisch einen Monat pro Jahr für unser Gesundheitswesen – oder besser: Krankheitswesen – arbeiten?*

Der gewaltige Finanzaufwand steht in keinem Verhältnis zum Nutzen. Seit etwa 1960 haben sich Lebenserwartung und allgemeiner Gesundheitszustand kaum mehr verbessert, trotz rapid steigender Ärztezahl.

Mehr Ärzte...

Die Schweiz führt die Weltrangliste der Ärztedichte an; das erklärte Ziel der Weltgesundheitsorganisation von einem Arzt auf 450 bis 500 Einwohner ist bereits deutlich überschritten. Aber die Zahl der praktizierenden Ärzte wird weiter wachsen; bis 1995 dürfte sie sich verdoppelt haben. Im Jahre 2010 hätten wir bei gleichbleibender Entwicklung dreimal so viel Ärzte wie 1975, während die Wohnbevölkerung weitgehend stabil bleiben dürfte...



Anzahl Einwohner pro Arzt in der Schweiz.

...aber der Zuwachs bei unserer Lebenserwartung stagniert

Seit 1930 ist die mittlere Lebenserwartung bei Männern von 59 auf 70 und bei Frauen von 63 auf 75 Jahre gestiegen. Seit 1958 aber hat sich die Zunahme der Lebenserwartung drastisch verlangsamt. Die Unter-

schiede der Lebenserwartung zwischen Mann und Frau haben sich erheblich vergrössert. Nicht Ärztedichte und verbesserte medizinische Technik und Medikamente sind also entscheidende Faktoren, sondern in erster Linie die Lebensweise und das gesundheitsbewusste oder gesundheitssschädliche Verhalten.

Die häufigsten Todesursachen bei unter 70jährigen Personen (1975)

Quelle: «Beobachter» Nr. 21/1977

	Männer	Frauen
<i>Krebserkrankungen:</i>		
Magen	345	164
Darm und Mastdarm	345	259
Bronchien und Lunge	1267	136
Brust	-	719
Gebärmutter	-	257
Leukämie	119	95
<i>Herz- und Kreislauferkrankungen</i>		
Herzinfarkt	2318	628
übrige Herzkrankheiten	846	466
Hirnschlag	658	488
<i>Andere häufige Krankheiten</i>		
Diabetes	151	182
Bronchitis	353	85
Leberschrumpfung	417	130
Verkehrsunfälle	811	276
Selbstmord	888	356

Für die höhere Sterblichkeit der Männer sind vor allem Herzkrankheiten, Verkehrsunfälle und Selbstmord verantwortlich. Überfütterung und qualitative Fehlernährung (zuviel Fett und Zucker) gelten als Risikofaktor für verschiedene Zivilisationskrankheiten, die die Lebenserwartung verkürzen. Schon bei 10 Prozent Übergewicht des Erwachsenen sinkt die

Lebenserwartung um 14 Prozent, bei 20 Prozent Übergewicht gar um über 34 Prozent. Jeder dritte Mensch stirbt – hier in der Schweiz! – an ernährungsbedingten Krankheiten. Auch starker Zigarettenkonsum und übermässiger Alkoholismus gelten als erwiesene Risikofaktoren für die Gesundheit.

Selbsthilfe ist die beste Medizin

Wir dürfen demnach die Fehlentwicklungen unseres Gesundheitssystems nicht nur bei den Institutionen, den Ärzten, der «Chemischen» suchen, sondern müssen auch die wachsende Nachfrage nach diesen Dienstleistungen und Medikamenten stoppen. Statt immer grössere Anforderungen ans *Gesundmachen* zu stellen, sollten wir uns – und zwar jeder einzelne, jede Familie – daran zurückerinnern, dass es viel besser, billiger, schmerzloser und sinnvoller wäre, mehr für das *Gesundbleiben* zu tun. Denn trotz aller Erfolge des «Siegeszuges der Medizin» übersieht man leicht, dass es nicht allein der medizinische Fortschritt war, der im 19. und 20. Jahrhundert unsere Volksgesundheit so erheblich verbesserte. Weit stärker haben sich nämlich die Erkenntnisse in den Bereichen der Hygiene, der Wohn- und Arbeitsbedingungen, der Ernährung und Bildung ausgewirkt. Das beweist unsere These: Gesundheit ist lernbar.

Würde es uns gelingen, die Verhaltensweise und die Ernährungs- und Konsumgewohnheiten in gesundheitsförderndem Sinne zu ändern, so würde (...) die Zahl der Krankheiten um mindestens die Hälfte zurückgehen
Prof. Dr. Meinrad Schär

Immer noch leben Millionen von Menschen in gesundheitsfeindlichen Verhältnissen

«Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000» ist das erklärte Ziel der Weltgesundheitsorganisation der Vereinten Nationen (World Health Organization, WHO). Der Weg zu diesem ehrgeizigen Ziel ist weit; noch herrschen im weitaus grösseren Teil unserer Erde lebensfeindliche Bedingungen von unvorstellbarem Ausmass:

- In den Ländern der dritten Welt erlebt nur jedes zweite Kind sein zwölftes Lebensjahr.
- Hunger oder Mangelernährung bedroht jeden dritten Menschen, also über eine Milliarde Erdbewohner.
- Verschmutztes Wasser ist in den Entwicklungsländern eine der wichtigsten Krankheitsursachen.



Wasserloch in Nepal: Solche Wasserstellen sind meist stark verschmutzt. Die Wasserträgerinnen müssen meist mit nackten Füßen hineinstehen, um zum Wasser zu gelangen.

Häufige «Tropenkrankheiten»

Malaria im Vormarsch

1966 zählte man in Indien 40000 Malaria-krankte. Bis 1977 stieg diese Zahl sprunghaft auf 5,8 Millionen. Im ganzen indischen Subkontinent bis Südostasien und in Mittelamerika ist das Wiederaufflackern der Malaria bemerkbar, nachdem sie zuvor weltweit erfolgreich zurückgedrängt worden war. Malaria verursacht Fieberschübe, an denen jährlich rund eine Million Menschen – vor allem Kleinkinder und Jugendliche – sterben.

Der Überträger der Malaria, die *Anopheles-Mücke*, kann mit DDT bekämpft werden. Unerwünschte Nebenwirkungen, Resistenz, hohe Kosten und Unzulänglichkeiten der Gesundheitsdienste erwiesen sich bis heute als Barrieren für die Fortführung der Anti-Malaria-Kampagne. Die Bekämpfung des Sumpffiebers, wie die Malaria auch genannt wird, muss unbedingt eingebettet sein in umfassende Entwicklungsprogramme. Nur bei besserer Ernährung, Ausbildung und mehr Arbeitsplätzen kann erwartet werden, dass eine erfolgreiche Anti-Malaria-Kampagne nicht einfach den Bevölkerungsdruck erhöht, sondern von einer Senkung der Geburtenrate begleitet ist.

Sind medizinische Programme nicht Teil einer umfassenden Entwicklungsförderung, so könnte der medizinische Fortschritt Gefahr laufen, mit monotoner Regelmässigkeit eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Menschen in der dritten Welt herbeizuführen. So der Schweizer Arzt Franz Perabo.

Malaria war übrigens im letzten Jahrhundert auch in Europa weit verbreitet und konnte unter anderem erst dank umfangreichen Landschaftsmassnahmen (z.B. Trockenlegung von Sümpfen) besiegt werden. Dieses Beispiel zeigt, dass die Krankheitsursachen der sogenannten «Tropenkrankheiten» nicht hauptsächlich – wie der Name fälschlicherweise anzunehmen verleitet – klimatisch bedingt und naturgegeben sind.

Tuberkulose

Auch Tuberkulose – um ein weiteres Beispiel zu nennen – ist heute in den reichen Ländern durch die verbesserten Wohn- und Ernährungsbedingungen merklich reduziert worden. In armen Ländern ist diese Krankheit aber noch weit verbreitet und vor allem bei kleinen Kindern eine häufige Todesursache.

Tod durch Durchfall

In den Industrieländern ist Durchfall nicht mehr als ein lästiges Übel, das im übrigen nicht der Rede wert ist. In den Entwicklungsländern hingegen bildet Durchfall die häufigste Todesursache. Rund 500 Millionen Kinder sollen jedes Jahr erkranken, wobei der Durchfall für einige Millionen tödliche Folgen hat. Bei einem Drittel aller Todesfälle in Bangladesh ist Durchfall im Spiel. Was es brauchen würde: Sauberes Wasser, ausreichende Ernährung.



Sechs tödliche Krankheiten

Nur 10% aller Kinder werden gegen Masern, Tuberkulose, Keuchhusten, Polio, Tetanus und Diphtherie geschützt. Die bei uns relativ harmlos verlaufenden Kinderkrankheiten können bei geschwächten Körpern zu schwerer Behinderung oder zum Tod führen. In Entwicklungsländern verlaufen bei Masernerkrankungen und bei Diphtherie 10% der Fälle tödlich, bei Polio 10 bis 15% und bei Keuchhusten 1 bis 2%.

Eine Million Menschen sterben jedes Jahr durch Tetanus. Die Hälfte davon sind



Slums in Haiti

(Foto: HEKS)

- Menschenunwürdige Behausungen und unhygienische Existenzbedingungen und Gewohnheiten wirken sich krankheitsfördernd aus.
- Eine ungenügende Ausbildung verbaut die Einsicht in elementare Zusammenhänge zwischen Krankheit und Krankheitsursachen und zementiert dadurch krankmachende Gewohnheiten.
- Massenarbeitslosigkeit ohne Arbeitslosenunterstützung lässt materielles Elend entstehen und ausreichende Ernährung, Schulung und Gesundheitsdienste finanziell unerschwinglich werden.
- Die Bevölkerungsexplosion schwächt die Anstrengungen zur Verbesserung der Lebensbedingungen und der Gesundheitsversorgung.

Dies sind – stichwortartig – die wichtigsten Faktoren, die heute noch dem erklärten Ziel «Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000» im Wege stehen. Im folgenden Teil wird anhand einiger Beispiele gezeigt, woran die Menschen in Entwicklungsländern häufig leiden und was getan werden müsste, um die Krankheitssituation zu beseitigen. Trotz den vielen elenden Verhältnissen in der dritten Welt müssen wir uns aber bewusst sein, dass wir von den verschiedenen Formen des Krankheitsverständnisses in der dritten Welt und ihren Therapien einiges lernen können.

Neugeborene, vor allem solche, deren Geburt nicht unter aseptischen Bedingungen verlief. Bei Tuberkulose rechnet man mit 20 Millionen Fällen auf der Welt. 2 Millionen Neuerkrankungen kommen jährlich dazu, 1 bis 2 Millionen sterben daran.

Die Massenseuchen der Dritten Welt

- 150 Millionen Fälle klinischer Malaria mit jährlich einer Million Todesfällen bei Kindern allein in Afrika;
- 200 Millionen Bilharziosekrankte (Wurmkrankheit) bei steigenden Zahlen mit jedem neuen Stausee; die Saugwürmer benötigen eine Wasserschnecke als Zwischenwirt;
- 250 Millionen Filariakranke (Krankheitserreger: Fadenwurm);
- 500 Millionen Trachomkranke (Virusinfektion);
- 500 bis 600 Millionen Unterernährte;
- 400 Millionen, die durch infektiöse Magen-Darm-Erkrankungen (Gastroenteritis) geschwächt sind.

Sackgasse: Verschuldung



Die Verantwortung der Politiker

Die wirtschaftliche Sanierung Perus 1977 bis 1980 forderte ihre Opfer. Opfer nicht nur finanzieller Natur von allen Bevölkerungsschichten, sondern auch Todesopfer. Steigende Preise für Grundnahrungsmittel und stagnierende Löhne verschlechterten die Einkommenslage vieler Peruaner, welche den Kreditsegen der vorangegangenen Jahre kaum je verspürt hatten. Die Ernährung breiter Schichten verschlimmerte sich. Dazu einer der Architekten der Sanierung, Finanzminister Silva Ruete: «Es gibt Leute, welche nicht einmal Hühnerfutter regelmässig zu essen haben.» Im öffentlichen Kinderspital Limas nahmen die Fälle von Unterernährung zweiten und

dritten Grades rapide zu. Unter den Todesursachen dieses Kinderspitals befanden sich ernährungsbedingte Krankheiten 1971 an 9. Stelle, 1979 aber an 1. Stelle. Zum allgemein schlechteren Gesundheitszustand trat eine Verringerung und Verteuerung des Angebots an medizinischen Dienstleistungen.

Die staatlichen Budgetkürzungen zulasten der Gesundheit der Peruaner hat nicht allein die peruanische Regierung zu verantworten. Diese handelte auch unter dem Druck des Internationalen Währungsfonds, der Banken und anderer Gläubiger. Die Schweiz machte 1979 bei der Konsolidierung der Guthaben schweizerischer Herkunft zur Bedingung, dass das Sanierungsprogramm des Internationalen Währungsfonds von der peruanischen Regierung eingehalten werde.

Helvetas-Tonbildschau-Verleih

Helvetas hat eine ganze Reihe anregender und informativer Tonbildschauen geschaffen, welche sich für Schulen oder Jugendgruppen, Freizeitklubs usw. ebenso eignen wie für Erwachsenenveranstaltungen (Generalversammlungen, Klubs, politische Parteien usw.). Die Verleihgebühr beträgt 15 Franken pro Tonbildschau; diese lassen sich auf jedem Diaprojektor mit Fernbedienung und jedem Kassettengerät abspielen (Drehbuch für Bildwechsel liegt bei).

Neugeschaffen zum Thema dieses Heftes:

Tonbildschau «Gesundheit ist lernbar»

Einführung ins Thema Gesundheit, Bedeutung, gesundheitsfeindliche Verhältnisse und Entwicklungen bei uns wie in der dritten Welt. Was können wir tun? Am Beispiel des Helvetas-Projektlandes Bhutan wird gezeigt, dass unsere westliche (kostspielige, geräteintensive) Medizin in der dritten Welt versagen muss, dass alternative Wege gesucht werden müssen: Ent-

wicklungen unter Berücksichtigung der überlieferten Traditionen (Naturmedizin, geistige Verankerung, ganzheitliche Methoden). Die Medikamentengläubigkeit muss und kann in Grenzen gehalten werden; wichtiger ist die gesundheitliche Vorsorge, die durch «Basis-Gesundheitsdienste» in den entlegensten Dörfern zum Spielen kommen. – Aus dieser Basis-Gesundheitsvorsorge können wir, die Industrieländer, manche Rückschlüsse ziehen, und auch bei uns den Trend zur Vorsorge und Selbsthilfe («Selbsthilfe ist die beste Medizin») unterstützen und fördern.

Andere Tonbildschau-Themen:

- *Wasser heisst Leben.* Von der schicksalhaften Bedeutung des Wassers bei uns wie in der dritten Welt
- *Hunger – Schicksal oder Ungerechtigkeit?* Überfluss und Überernährung bei uns – Unterernährung in der dritten Welt, wie reimt sich das?

- *Wenn die Bäume sterben.* Unsere Umweltkatastrophen von morgen beginnen heute in der dritten Welt.
- *Indianer in Guatemala.* Das benachteiligte Leben einer Bevölkerungsmehrheit. Helvetas-Projekte in Guatemala.
- *Helvetas-Kurzportrait.* Einführung in die Entwicklungszusammenarbeit und Helvetas-Arbeitsgrundsätze.

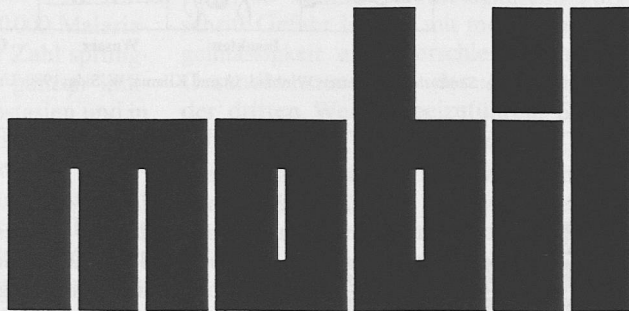
Die Tonbildschauen dauern zwischen 14 und 23 Minuten. Bitte rechtzeitig reservieren: Helvetas Informationsdienst, Telefon 01 363 50 60.

Gesundheitsausgaben pro Kopf:		
in Bhutan	ca. Fr.	6.–
in der Schweiz (1980)	Fr.	1942.–

Schulmöbel für alle Schulstufen

Das Mobil-Fabrikationsprogramm umfasst Schulmöbel für alle Altersstufen. Den jeweiligen Besonderheiten trägt Mobil durch gutdurchdachte Konstruktion ganz besonders Rechnung. Vorzügliches Material und gepflegte Details kennzeichnen die Mobil-Schulmöbel und ergeben die bekannte Mobil-Qualität.

Eine ausgesprochene Mobil-Spezialität ist die Planung und die Ausführung von Spezialmöblierungen in Zusammenarbeit mit Architekt und Lehrerschaft. Der gut ausgebauten Mobil-Kundendienst ist sprichwörtlich.



Mobil-Werke
U. Frei AG
9442 Berneck
Tel. 071 71 22 42



Geographie

Sekundarstufe I

Dreimal um die Erde

Das gegenwartsbezogene Unterrichtswerk, das jeder Geographielehrer der Sekundarstufe I kennen sollte.

Schroedel Schulbuchverlag
4020 Basel

Schroedel

Kapellenstrasse 30
Telefon 061/42 33 30

Prüfstücke der Schülerbände erhalten Sie
mit 25% Rabatt
direkt beim Verlag.

264

Bestellung einsenden an Schroedel Schulbuchverlag, Kapellenstr. 30, 4020 Basel

<input type="checkbox"/> Schülerband 1/Menschen in ihrer Welt	Best. Nr. 52061	Fr. 22.20
<input type="checkbox"/> Arbeitsheft 1/Menschen in ihrer Welt	52065	Fr. 5.80
<input type="checkbox"/> Lehrerband 1/Menschen in ihrer Welt	52071	Fr. 16.20
<input type="checkbox"/> Schülerband 2/Räume und Probleme	52062	Fr. 23.60
<input type="checkbox"/> Arbeitsheft 2/Räume und Probleme	52066	Fr. 5.80
<input type="checkbox"/> Lehrerband 2/Räume und Probleme	52072	Fr. 17.-
<input type="checkbox"/> Schülerband 3/Unsere Welt im Wandel	52023	Fr. 22.60
<input type="checkbox"/> Naturgeographische Grundkenntnisse	52027	Fr. 6.20
<input type="checkbox"/> Lehrerband 3	52033	Fr. 14.20

Lernen von der Volksmedizin in den Entwicklungsländern?

Nur zwei von zehn Menschen in der dritten Welt haben Zugang zu moderner Medizin und ihren Medikamenten. Müssen die übrigen acht auf jegliche medizinische Betreuung verzichten? *Praktisch überall ist eine Volksmedizin heimisch, die auf der jeweiligen kulturellen und religiösen Tradition gründet.*

Diese Volksmedizin kennt *zahllose Spielarten*: Kräuterdoktoren, Geistheiler, Mediziner usw. Während man in Afrika vielfach durch natürliche Begabung zum Heiler wird, geht z. B. der tibetischen und indischen Medizin («Ayurveda» – Die Lehre vom Leben) ein langjähriges Studium voraus. Das hohe Ansehen der modernen Medizin ist ihren naturwissenschaftlichen Erfolgen z. B. bei der Bekämpfung von Infektionskrankheiten zu verdanken. Wenn heute auch gewisse *nicht-westliche medizinische Behandlungsmethoden* wie z. B. die Akupunktur aus China an Ansehen gewonnen haben, so ist das darauf zurückzuführen, dass Erfolge im Sinne unserer Schulmedizin nicht zu leugnen sind. Allerdings ist die chinesische Medizin die Ausnahme geblieben. Denn langjährige pharmakologische Forschun-

gen von Ciba-Geigy und Hoechst in Indien förderten z. B. enttäuschende Resultate über die ayurvedischen Naturheilmittel zutage.

Der Prüfstand moderner Pharmaforschung wird aber dem traditionellen Krankheitsverständnis und den daraus folgenden traditionellen therapeutischen Methoden nicht gerecht. Die Wirksamkeit der Volksmedizin nach unseren Massstäben zu beurteilen, ist ebenso einseitig, wie dies ein Urteil über das Penicillin aufgrund seiner Wirksamkeit zur Vertreibung böser Geister wäre. Das traditionelle Krankheitsverständnis in vielen Ländern erfasst den Kranken in erster Linie von seinen sozialen Bezügen her. Der traditionelle Heiler spürt Konflikte mit dem Grossvater, den Ahnen usw. nach. Naturheilmittel und ihre Wirkungen hängen sehr stark mit dem besonderen Verhältnis von Arzt und Patient zusammen.

In einer beispiellosen *Überheblichkeit* setzte die westliche Medizin lange Volksmedizin mit Quacksalberei gleich. *Erfahrung und Erkenntnis der beschränkten Reichweite moderner Medizin in Entwicklungsländern hatten in letzter Zeit eine deutliche*

Versagt die moderne Medizin in der dritten Welt?

«Die Krankheiten in der dritten Welt sind vor allem die Folge von Armut. In diesem Kontext zu helfen bleibt der westlichen Medizin weitgehend versagt. Sie hat sich nie in grossem Massstab mit jenen Krankheiten beschäftigt, die heute in den Entwicklungsländern vorherrschen. Und sie tut es auch jetzt nicht, denn sie ist vor allem mit den Phänomenen einer Überflussesgesellschaft konfrontiert: Krebs, Herzattacken, Kreislaufkrankheiten, Verkehrsunfälle. Die moderne Medizin manifestiert sich in ausgefeilten Technologien, in hohen und breit gestreuten Investitionen und in extrem spezialisiertem Personal. In dieses Erscheinungsbild aber passen die Bedürfnisse der dritten Welt nicht. Dort sind drei Viertel aller Todesfälle durch Verhältnisse bedingt, die sich mit einfachen technischen Mitteln und zu relativ geringen Kosten vermeiden liessen. Hochstehende medizinische Techniken können im Kampf der armen Nationen gegen ihre Krankheiten das Blatt nicht wenden; vonnöten wären zuerst einmal sichere Latrinen, sauberes Wasser, ausreichende Nahrung, Familienplanung.»

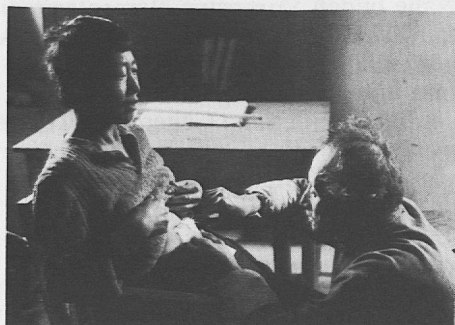
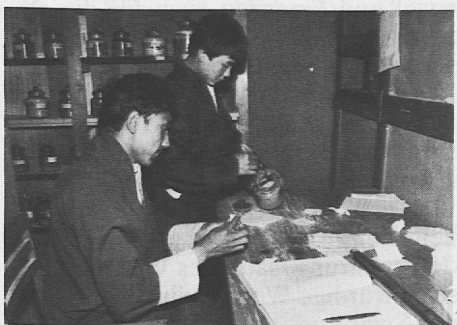
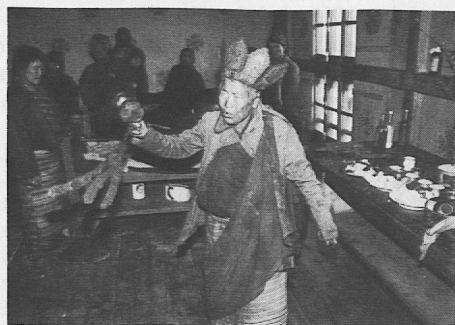
Neue Zürcher Zeitung 9./10.9.78

Aufwertung traditionellen Könnens zur Folge. Idealvorstellung der Weltgesundheitsorganisation ist nun die *Zusammenarbeit der verschiedenen Heilsysteme*. Kein leichtes Unterfangen, wenn man an die tiefgehenden Unterschiede im Krankheitsverständnis denkt.

Den Kranken in seinen Beziehungen zur Familie, den Mitmenschen, der Umwelt sehen, das sind auch die Anknüpfungspunkte unserer eigenen *psychosomatisch ausgerichteten Medizin*, wo Leib und Seele als Ganzheit genommen werden. Psychosomatische Therapien erleben bei uns einen Aufschwung. Auch die *Homöopathie*, die Naturheilkunde und der Gebrauch von alten Hausmitteln steigen wieder im Ansehen. Dies ist wohl eine Reaktion darauf, dass auch uns nicht nur die Wohltaten, sondern die Grenzen und Nachteile moderner Medizin bewusst geworden sind. Hätten wir nicht aus den vielen Formen des Krankheitsverständnisses in der dritten Welt und ihren Therapien einiges zu lernen?

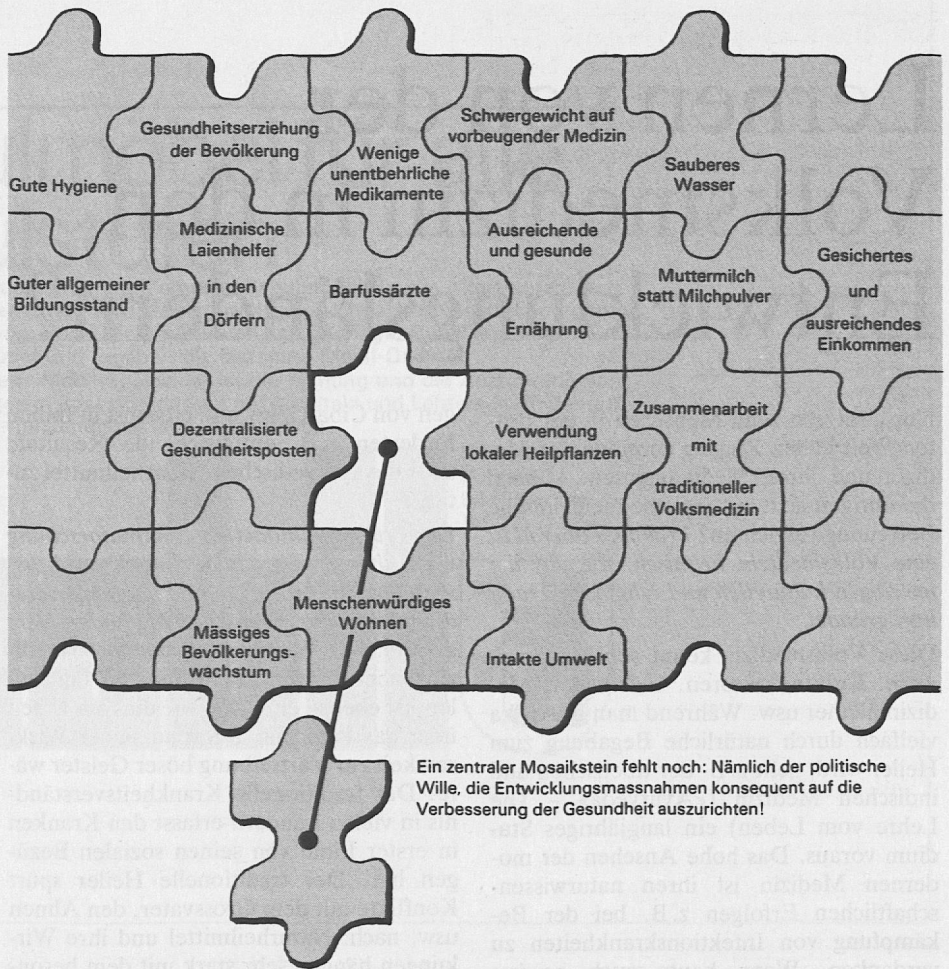
- 1 Schweizer Arzt mit einheimischem Paramediziner auf Hausbesuch
- 2 Geistheilerin bei Zeremonie im Spital
- 3 Medikamentenausgabe in einem Naturheilspital
- 4 Naturheilarzt

(Fotos aus Bhutan, G. Tschärner)





Wasserstelle in Nepal



Elementare Gesundheitsversorgung

Tatsachen – Wo unterbrechen wir diese Kette?

- Wer an chronischen Krankheiten leidet – wie Malaria oder Bilharziose – ist nur bedingt arbeitsfähig.
 - Wer nicht arbeitet, ist arm.
 - Wer arm ist, ist auf die Mitarbeit seiner Kinder angewiesen.
 - Kinder, die arbeiten müssen, können nicht viel lernen.
 - Wer nicht lernen darf, hat wenig Chancen, eine ausreichend bezahlte Arbeit zu finden.
 - Wer keine Arbeit hat, ist arm.
 - Wer arm ist, kann nicht lernen.
 - Wer nicht lernen kann, weiss nicht, wie er sich vor Krankheiten schützen kann.
 - Wer nicht weiss, wie Krankheiten entstehen, wird krank.
 - Wer an chronischen Krankheiten leidet, ... siehe oben!
- Brot für die Welt/Misereor*

Unsere moderne Medizin kann das Ziel «Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000» nicht erreichen. Sie wird der Krankheitssituation und ihren Ursachen nicht gerecht. Es müssen andere medizinische Mittel gesucht werden. Das Stichwort für das Umdenken in der Medizin: Basisgesundheitsdienste oder elementare Gesundheitsversorgung.

Die elementare Gesundheitsversorgung setzt im eigenen Lebensbereich an. Das Schwergewicht liegt in der Verhütung von Krankheiten. Ein Angehöriger des Dorfes wird ausgewählt und zum Dorfhelfer ausgebildet und minimal ausgerüstet. Samariter- oder Gesundheitsposten in erreichbarer Nähe bilden Vorposten elementarster moderner Medizin. Die Dienstleistungen sollen so auch armen Schichten und entfernten Gegenden zugänglich gemacht werden, im Gegensatz zu den wenigen Spitälern, welche auch meist von Kleinstädten immer noch weit entfernt sind. In der Apotheke des Gesundheitspostens sind wenige, aber unentbehrliche, nach ihren Wirkstoffen statt nach den Markennamen bezeichnete Medikamente zu finden.

Das Konzept der Förderung der elementaren Gesundheitsversorgung, von der WHO und ihren Mitgliedstaaten proklamiert, sieht sich in der Realität von mannigfachen Schwierigkeiten herausgefordert. Ungenügende Ausbildung der Barfussärzte und Dorfhelfer, überhaupt zu wenig Personal und Finanzen auch für die elementarsten Medikamente, bürokratische Nachlässigkeiten im Nachschub, Konzentration der Finanzmittel auf Spitäler und städtische Regionen behindern eine bessere Gesundheitsversorgung für alle. Und was nicht zu vergessen ist: auch die besten Gesundheitsdienste bleiben ohne ausreichende Ernährung, sauberes Wasser, menschenwürdige Wohnbedingungen usw. nur Symptombekämpfung.

Gesundheitsbezogene Kennzahlen der Schweiz und einiger Entwicklungsländer

Kindersterblichkeit

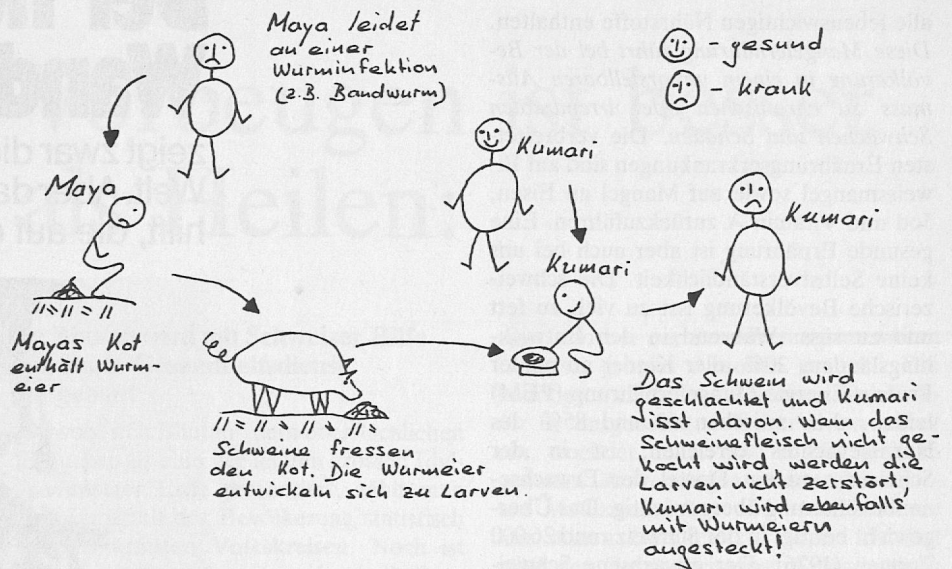
In der Schweiz starben 1960 von 1000 Neugeborenen 21 Säuglinge innerhalb des ersten Lebensjahres, 1975 noch 11. Im gleichen Zeitraum ist die Kindersterblichkeit im Alter von 1 bis 4 Jahren von 1,3 auf 0,7 pro 1000 Kinder der gleichen Altersgruppe gesunken. Obwohl die Kindersterblichkeit auch in der dritten Welt zwischen 1960 und 1975 durchschnittlich um gut einen Drittel gesunken ist, liegt sie beispielsweise in den Sahelländern Mali, Senegal und Obervolta mit 31 Todesfällen auf 1000 noch beinahe 50mal höher als in der Schweiz. Viele Kinder sterben an den auch bei uns bekannten Infektionskrankheiten (vergleiche Seite 1404). Die Sterbewahrscheinlichkeit bei Maserkrankungen ist in Entwicklungsländern beispielsweise etwa 400mal grösser als bei uns.

Ärztedichte

Ein Vergleich der Ärztedichte in der Schweiz und in einigen Projektländern von Helvetas zeigt, dass hier – auf die Bevölkerung bezogen – beispielsweise 100mal mehr Ärzte da sind als in Obervolta und immer noch über 50mal mehr als in Nepal, Mosambik oder Mali. In den südamerikanischen Projektländern ist die Ärztedichte relativ hoch, jedoch immer noch 4- bis 5mal tiefer als in der Schweiz. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die in Armut lebende Bevölkerung diese ärztlichen Dienstleistungen kaum beanspruchen kann. Die Kosten für Arzt, Spital und Medikamente sind unerschwinglich hoch. Die medizinische Infrastruktur ist zudem auf Städte und Oberschicht konzentriert und erreicht

Zahlen zum Nachdenken: Vergleich Schweiz – dritte Welt

Länder	Kennzahlen	Mittlere Lebenserwartung bei Geburt (in Jahren)	Kindersterblichkeit im Alter von 1 bis 4 Jahren (pro Tausend, 1979)	Einwohner (1977)		Quote der Bevölkerung mit Trinkwasserversorgung in % (1975)	Tägliches Kalorienangebot pro Kopf (1977)	
				je Arzt	je Beschäftigte in der Krankenpflege		Insgesamt	In % des Bedarfs
Äthiopien		39	36	75 320	5 400	6	1 754	75
Malaysia		67	2	8 730	1 290	62	2 610	117
Nepal		45	25	35 250	53 540	9	2 002	91
Obervolta		42	31	49 810	4 510	25	1 875	79
Paraguay		63	7	2 150	2 260	13	2 824	122
Tansania		51	18	17 550	3 080	39	2 063	89
Schweiz		74	0,7 ¹	510 ²	220	~100	3 485	130



Informationsarbeit im Rahmen eines Helvetas-Projektes: Die einheimischen Techniker und Vorarbeiter, die das Wasser- und Sanitärprogramm durchführen, werden mit einfachen Schaubildern über die Rolle der Hygiene bei der Krankheitsübertragung unterrichtet.

Slums oder ländliche Gebiete kaum. In den ländlichen Gebieten vieler Entwicklungsländer müsste ein Arzt 100 000 bis 200 000 Einwohner in einem Einzugsgebiet von der Grösse mehrerer Schweizer Kantone betreuen.

Trinkwasserverhältnisse

Enorme Unterschiede zeigen sich beim Zugang zu sauberem Trinkwasser. Während wir beispielsweise 475 Liter Wasser pro Tag und Kopf der Bevölkerung verbrauchen, liegt der Wasserverbrauch in Afrika bei wenigen Litern (Mitte der siebziger Jahre bei etwa 3 bis 6 Litern). Über die Hälfte der Bevölkerung in der dritten Welt hat kein sauberes Trinkwasser, und 75% kennen keine sanitären Anlagen. In Nepal und Mali, wo Helvetas Trinkwasserversorgungsprojekte unterstützt, haben nur 9% der Bevölkerung Zugang zu saub-

berem Trinkwasser, in Äthiopien sogar nur 6%.

Ernährungssituation

Dem Schweizer stehen mit 3485 Kalorien pro Tag durchschnittlich beinahe doppelt so viele Kalorien zur Verfügung wie dem Äthiopier (1754 Kalorien).

Die Kalorienverfügbarkeit ist nicht nur weltweit zwischen Industrieländern und Entwicklungsländern ungleich verteilt. Die ungleiche Verteilung setzt sich auch innerhalb der Länder der dritten Welt fort. 20% der Bevölkerung in Lateinamerika beispielsweise verfügt über 1700 bis 1850 kcal pro Tag und pro Kopf; und 5% der Bevölkerung, die 30% Anteil am Gesamteinkommen haben, verfügen über 4000 bis 4700 kcal pro Tag und pro Kopf. Hinzu kommt, dass sich die Armen meist nur Nahrungsmittel leisten können, die nicht

Ein Ländervergleich anhand der Kennzahlen dieser Tabelle ist – obwohl die Daten auf zuverlässigen Quellen beruhen – infolge der unterschiedlichen nationalen statistischen Praktiken und der nicht zu vermeidenden Fehlermargen nur bedingt möglich. Die Kennzahlen dieser Tabelle sollten deshalb

nur als Anhaltspunkt für Entwicklungstrends und für grössere Unterschiede zwischen den Ländern aufgefasst werden.

¹ 1975

² 1980: 421

Quelle: Weltentwicklungsbericht 1981, hrsg. von der Weltbank, August 1981.

alle lebenswichtigen Nährstoffe enthalten. Diese Mangelernährung führt bei der Bevölkerung in einem unvorstellbaren Ausmass zu chronischen oder irreparablen Schwächen und Schäden. Die verbreitetsten Ernährungserkrankungen sind auf Eiweissmangel sowie auf Mangel an Eisen, Jod und Vitamin A zurückzuführen. Eine gesunde Ernährung ist aber auch bei uns keine Selbstverständlichkeit. Die schweizerische Bevölkerung isst zu viel, zu fett und zu süss. Während in den Entwicklungsländern 20% aller Kinder an milder Protein-Energie-Mangelernährung (PEM) leiden, d.h. zwischen 60 und 85% des Normgewichtes erreichen, ist in der Schweiz rund ein Drittel der Erwachsenenbevölkerung übergewichtig. Das Übergewicht beträgt in der Schweiz rund 26 000 Tonnen (1976). Der erwachsene Schweizer wiegt im Durchschnitt etwa 10 kg zuviel. Ein solcher Fettvorrat belastet den Organismus, verkürzt die Lebenserwartung und gilt als Risikofaktor für verschiedene Zivilisationskrankheiten.

250 Medikamente für die dritte Welt, 25 000 für die Schweiz?

Die Zahl der auf dem Schweizer Markt erhältlichen Arzneimittel lässt sich nur schwer genau bestimmen. Bei Berücksichtigung der unterschiedlichen Aufmachungsformen sprechen Schätzungen von 20 000 bis 25 000 Medikamenten. Der Wert der in der Schweiz verkauften Arzneimittel erreichte 1980 1733 Millionen Franken. Dies würde einem jährlichen Pro-Kopf-Betrag von Fr. 272.- entsprechen.

Auch in der dritten Welt ist der Markt gegenwärtig mit Zehntausenden von Produkten überschwemmt. Schon 1977 hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ein Heft mit dem Titel «Die Auswahl von unentbehrlichen Arzneimitteln» herausgegeben und damit bestätigt, dass Patienten (in der ersten wie in der dritten Welt) mit wenigen, ausgesuchten Medikamenten ausreichend versorgt werden können. An der Mitte Mai 1982 in Genf abgeschlossenen Jahresversammlung der WHO hat sich die Weltgesundheitskonferenz mit einer Liste von rund 240 Heilmitteln – die in unterschiedlichen Dosierungen und Darreichungsformen zu gut 500 Medikamenten werden – durchgesetzt. Die 240 unentbehrlichen Arzneimittel sollen nicht mehr als Markenmedikamente, sondern in einer pharmakologischen Einheitsbezeichnung (= weltweit verbindliche Abkürzung für die chemische Formel des Wirkstoffes im Medikament) beschafft und vertrieben werden. Diese markenlosen Medikamente sollten zu einer Kosteneinsparung führen. Vielleicht könnten sich dann in den Entwicklungsländern mehr als nur 20 Prozent der Bevölkerung ein Medikament leisten.

Der neue Helvetas Wandkalender '83

zeigt zwar die schönen Seiten der Dritten Welt. Aber das Schönste ist, dass er jenen hilft, die auf der Schattenseite stehen.



Ausgabe
1983
11. Jahrgang
Fr. 20.-
+ Versandkosten

- Panorama-Titelbild 56 x 28 cm
- 12 farbige Monatsblätter
- seit 1973 von Jahr zu Jahr beliebter
- ein Geschenk mit Sinn und Inhalt
- ein schönes, farbiges, eindrückliches Geschenk, das ein ganzes Jahr lang Freude macht – und Hilfe bringt!

Jetzt bestellen! (Bitte noch kein Geld senden.)

An Helvetas, Postfach, 8042 Zürich.
Bitte senden Sie mir mit Rechnung:

_____ Ex. Helvetas Panorama-Wandkalender 1983 zu Fr. 20.-
plus Versandkosten
Pro fünf Kalender wird automatisch der Multipackpreis von
Fr. 90.- (statt Fr. 100.-) verrechnet.

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Helvetas, das Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer,
dankt dem Verlag für die Gratispublikation dieser Anzeige.

TV-Programminweis

Am Sonntag, 19. September 1982, etwa 19.55 Uhr, wird in der TV-Sendung «... ausser man tut es» ein fünfminütiger Kurzfilm über den von Helvetas unterstützten Gesundheitsdienst in Bhutan ausgestrahlt.

Vorbeugen ist besser als Heilen:

Aus der Hauszeitung des sozialmedizinischen Helvetas-Projektes in Bhutan:



«Die beste Medizin der Welt» ist gutes Trinkwasser, eine eiweissreiche Ernährung, genügende Körper- und Wohnungshygiene.

Hier stehen unsere **zehn besten Heilmittel**. Was würdest Du anschreiben?

1. Vernünftiges Arbeitsmass (physische, emotionelle und intellektuelle Belastung)
2. In den Alltag integrierte Bewegung
3. Masshalten mit Essen
4. Nicht zuviel Zucker
5. Nicht zuviel Alkohol
6. Kein Rauch
7. Kein Drogen- und Medikamentenmissbrauch
8. Nicht zuviel Mobilität (mit «Fremd-Energie»)
9. Gemeinsames Leben ohne Isolation
10. Einfallsreichtum und Selbsthilfe statt Konsum (von Unterhaltung, Trost, Heilung)

In Bhutan wird mit Schweizer Hilfe ein Basis-Gesundheitsdienst aufgebaut

Obwohl sich Bhutan* dem oberflächlichen Besucher als eine der letzten grossen Idyllen unserer Erde präsentiert, zählt man den Grossteil der Bevölkerung statistisch zu den ärmsten Volkskreisen. Noch ist Bhutan ein fast reines Agrarland; die Bauern arbeiten vorwiegend für die Selbstversorgung und betreiben einen bescheidenen Tauschhandel. Phantasievolle Handwebereien und bunte Stoffe für die typischen Frauen- und Männergewänder verschaffen mancher Familie bescheidene Bareinkünfte. Diese werden immer häufiger dafür verwendet, die traditionelle Ernährung mit Buchweizen und Mais durch Reis zu ergänzen.

Schweizer Entwicklungsprogramm auf sozialmedizinischem Gebiet

Helvetas, das Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer, unterstützt heute die Entwicklung Bhutans mit einer ganzen Reihe von Projekten hauptsächlich im Bereich der Land-, Vieh- und Forstwirtschaft. Eines der wichtigsten Entwicklungsprojekte ist aber der Aufbau eines Basis-Gesundheitsdienstes, der in den Distrikten Bumthang und Tongsa seit 1976 systematisch ausgebaut wird. Stützpunkt bildet ein regionaler Gesundheitsposten, ein Kleinspital mit 10 Betten, in der 2800 m hoch gelegenen Talschaft Bumthang. Hier spielen gänzlich unterschiedliche Heilsysteme zusammen. Die Angehörigen der Patienten, welche die Pflege selber besorgen, ziehen in gewissen Situationen eine Geistheiligerin zu, welche in eigentümlich anmutenden Ritualen vorbuddhistische, magische Heilkräfte einsetzt. Auf dem Spitalgelände praktiziert ein erfahrener Bhutaner Arzt, der die tibetische Medizin prakti-

ziert und bei der Bevölkerung im weiten Umkreis grosses Ansehen geniesst. Die benötigten Heilpflanzen sammelt der Doktor in ausgedehnten Exkursionen selber ein, trocknet, mahlt und mischt sie nach genauen Anweisungen seiner überlieferten Medizinalbücher und verarbeitet sie mit seinen Gehilfen zu Pillen. Geleitet wird der Gesundheitsposten durch einen Schweizer Arzt, der mit seinen einheimischen Laienmedizinern, sogenannten «Barfussärzten», eine den Gegebenheiten angepasste Landarztpraxis betreibt. Damit auch die armen Schichten in den meist abgelegenen Dörfern in den Genuss einer elementaren und regelmässigen Gesundheitsversorgung kommen können, lässt man die Dorfgemeinschaften aus ihrer Mitte einen Gesundheitshelfer wählen, im Idealfall gleich Mann und Frau. In Einführungs- und halbjährlichen Folgekursen werden die derzeit 40 dörflichen Gesundheitshelfer aus- und weitergebildet. Sie verfügen über Samariterkenntnisse und eine minimale Ausrüstung von 6 Basismedikamenten. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt in der gesundheitlichen Vorbeugung und Krankheitsverhütung. Sie sorgen durch ihr eigenes, vorgelebtes praktisches Beispiel dafür, dass in den Dörfern einfache hygienische Massnahmen durchgeführt werden und die Grundbegriffe einer vielseitigeren Ernährung Einzug halten. Durch den Bau von Latrinen und Einperchen der Schweine wird bereits ein grundlegender Fortschritt erzielt: Das aus dem Bach geschöpfte Trinkwasser ist nicht länger durch Exkremente verschmutzt. Die Hausfrauen erfahren, dass es wichtig ist, Speisereste nicht zu lange aufzubewahren. Sie lernen den Umgang mit neuen, einfachen aber rauchlosen Kochherden. Der Basis-Gesundheitsdienst in Bhutan ist ein hoffnungsvoller Anfang. Er ist erfolgreich, weil er die Menschen mit einfachen, leicht verständlichen Mitteln zur Selbsthilfe animiert. Zu einer Selbsthilfe, die das Gesundbleiben zum Ziele hat.

* Allgemeine Angaben über Bhutan und die geografische Lage dieses Landes wurden in der Nr. 38 der «SLZ» vom 17. September 1981 veröffentlicht. Diese Ausgabe sowie eine Folienvorlage (Format A4) über die geografische Lage von Bhutan kann, so lange Vorrat, kostenlos bei Helvetas bezogen werden.



pan zeigt an

Blockflötenschulen

Lotti Spiess / Ursula Frey

Komm, spiel Altblockflöte

Elementarschule für Einzel- und Gruppenunterricht. Klang- und Chornotation. Rücksicht auf kleine Hände. Stücke, Lieder, Tänze und barockes Musiziergut. Illustriert. pan 205 15.—
2., verbesserte Auflage

Hanspeter Schär / Margrit Gerber

Von f' bis g'''

Eine neue Altblockflötenschule für Jugendliche und Erwachsene. Aus ihrer jahrelangen Erfahrung als Seminarmusiklehrer haben die beiden Praktiker eine ganz neue, gründliche und zielbewusste Schule geschaffen. pan 210 21.—

Von der Volta zur Polka

Tänze aus vier Jahrhunderten für zwei Altflöten, herausgegeben von Walter Keller-Löwy pan 211 10.—

Lotti Spiess / Ursula Frey

Spiel weiter auf deiner Sopranblockflöte

Anschlusslehrgang an jede Elementarschule. Ungefähr zweites Lernjahr. pan 201 10.—

Josef Huber

Chomm mer lerned Flöte spile

Ein methodischer Lehrgang für die Sopranblockflöte, mit viel Übungs- und Spielmateriale. Für den Gruppenunterricht, mit musikalischer Grundausbildung

Band I	96 Seiten	Spiralheftung	10.—
		ab 20 Ex.	9.—
Band II	überarbeitete Neuauflage	Spiralheftung	10.—
		ab 20 Ex.	9.—

Musikhaus

pan A G
8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280
Telefon 01 311 2221, Montag geschlossen.

Freizeitkarte des Kantons Zürich

Der Verkehrsverein Zürich hat in Zusammenarbeit mit den Zürcher Gemeinden eine Karte des Kantons Zürich und den angrenzenden Gebieten herausgegeben, auf der alle Fuss- und Radwanderwege, Sehenswürdigkeiten, Museen, Aussichtspunkte, Waldlehrpfade, Tierpärke, Sportanlagen und Parkplätze mit besonderen Signaturen eingezeichnet sind.

Die ansprechend und übersichtlich gestaltete Karte eignet sich vortrefflich für den Unterricht, Schulreisen und Ausflüge.

Die dazugehörige Broschüre der Zürcher Kantonalbank erläutert zusätzlich die Sehenswürdigkeiten der Zürcher Gemeinden.

Der Einzelpreis beträgt für Schulen Fr. 8.50. Bei grösseren Stückzahlen Spezialrabatt.

Bestellungen sind zu richten an den **Verkehrsverein Zürich**, Postfach, 8023 Zürich, Telefon 01 211 12 56.

Kleine Schulgemeinde sucht zur Neueröffnung einer Klasse guterhaltene

Schülerpulte
1 Lehrerpult
1 Korpus
1 Schrank
1 Wandtafel
Büchergestelle
Stühle (nur stapelbar)

Offerten mit Preisangabe sind zu richten an: Tel. 031 98 04 47

Über 20 Jahre
Erfahrung
im Planen
und Bauen



Büros in:
4922 Bützberg
4410 Liestal
9500 Wil

Orientieren Sie sich über unser reichhaltiges Angebot. Verlangen Sie Unterlagen.

Idealbau
Bützberg AG
4922 Bützberg
063 432222

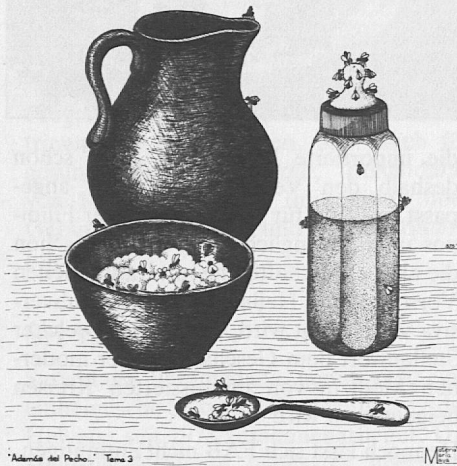
idealbau

Selbsthilfe ist die beste Medizin

In Guatemala sorgen einheimische Helfer für krankheitsverhütende Massnahmen

Auf die Gesundheit der Indios in Guatemala wirkt sich vor allem die Unter- und Fehlernährung gravierend aus. Der chronische Eiweissmangel beeinträchtigt auch die geistige Entwicklung. Eine vielseitigere Ernährung sorgt für bessere Gesundheit und ist daher Voraussetzung für alle weiteren Entwicklungsanstrengungen.

Die Selbsthilfegruppe «Materiales María Maya», die von Helvetas finanziell unterstützt wird, arbeitet Unterrichtsleitungen und Lehrhilfen aus, die der Indiokultur angepasst sind. Mit einfachen Bildern schaffen die einheimischen Helfer bei den Dorfbewohnern das nötige Verständnis für ausgewogene Ernährung, bessere Hygiene und Massnahmen der Krankheitsverhütung. Dadurch wird die Bevölkerung sensibilisiert und in Gesprächen und De-



monstrationen direkt in die Verantwortung zur Verbesserung der eigenen Gesundheit einbezogen.

Die Abbildung zeigt, wie die Kursteilnehmer lernen, Infektionskrankheiten von Kleinkindern zu verhüten.

Las moscas siempre buscan la pacha Die Fliegen suchen immer die Babyflasche

- Ud ha vista algo parecido a esto? Haben Sie schon so etwas Ähnliches gesehen?
- Qué piensa? Was denken Sie darüber?
- Por qué no está bien que las moscas se paren en los trastos y sobre el mamón? Warum ist es nicht gut, dass die Fliegen sich auf das Geschirr und auf die Babyflasche setzen?
- Escriba aquí su respuesta: Schreiben Sie hier Ihre Antwort:

Literaturhinweise, Unterrichtshilfen

Bühler Marcel: *Geschäfte mit der Armut, Pharma-Konzerne in der Dritten Welt*, ca. 160 S., ca. Fr. 15.- (ISBN 3-923363-02-8)

Informationsdienst 3. Welt (iz3w): *Gesundheitswesen in Entwicklungsländern: Alternativen gesucht*, Dossier 1/80, 48 S., Fr. 3.- (iz3w, Monbijoustrasse 31, Postfach 1686, 3001 Bern, Tel. 031 26 12 32)

Informationszentrum 3. Welt (iz3w): *blätter des iz3w*, Nr. 64, September 1977, Medizin in der Dritten Welt) und Nr. 97, November 1981, Gesundheit und Arzneimittel in der Dritten Welt, 60 bzw. 68 S., Fr. 2.50 bzw. Fr. 4.- (iz3w, Postfach 5328, Kronenstrasse 16, D-7800 Freiburg i. Breisgau).

Kocher Gerhard/Rentnick Pierre: *Teure Medizin. Für gezieltere Reformen in unserem Gesundheitswesen*. Verlag Huber 1980.

Langbein Kurt/Martin Hans-Peter/Weiss Hans/Werner Roland: *Gesunde Geschäfte, die Praktiken der Pharmaindustrie*. Erweiterte Neuauflage, Ullstein 1982, Fr. 7.80

Lenz Renate/Haag Friedrich (Hrsg.): *Befreiung zur Gesundheit, Grenzen und Perspektiven der Gesundheitsarbeit*. Verlagsgesellschaft Gesundheit mBH, Berlin 1980.

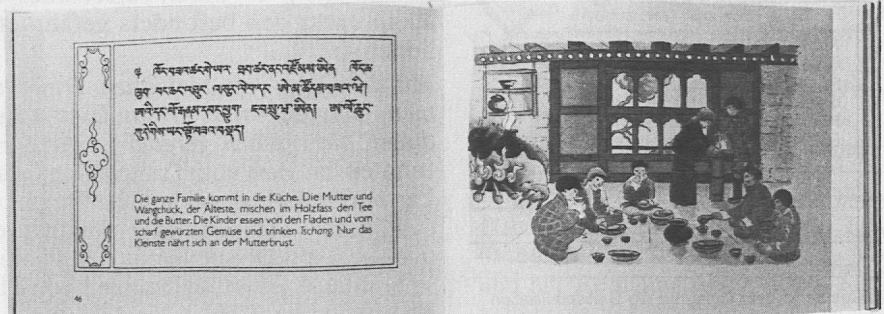
UNICEF *Nachrichten Ausgabe 108, 1981/2: Gesundheit für einige oder Gesundheit für alle?* 36 S. (Schweiz. Komitee für UNICEF, Werdstrasse 36, 8021 Zürich)

Helvetas-Kinderbuch «Kezang und Wangmo»

Das Buch wurde von Marie-Noëlle Freipont als *Lehrmittel für den Lese- und Fremdsprachenunterricht bhutanischer Primarschüler* verfasst und von Helvetas und dem Bund im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit finanziert. Helvetas hat im Einverständnis mit der Autorin und dem bhutanischen Erziehungsministerium das Schulbuch aus dem Englischen übersetzt und einen Anhang mit Zusatzinformationen geschaffen, der dazu beitragen soll, sich mit den Lebensverhältnissen in Bhutan besser vertraut zu machen. *Das Buch schildert den Alltag und Festtag der beiden Kinder Kezang und Wangmo in Bhutan.*

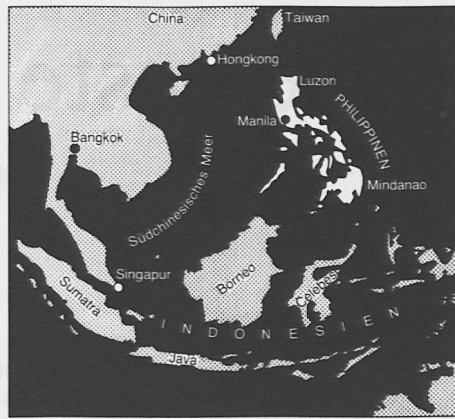
Mit 30 farbigen Zeichnungen und kurzem Begleittext in dzongkha/deutsch (oder dzongkha/französisch und einem Anhang mit Zusatzinformationen über Land und Leute. Lesealter: ab 6 Jahren. 2. Auflage 1982, Fr. 13.- (+ Versandkosten).

Weshalb führen Sie nicht einmal eine *Unterrichtsstunde wie in Bhutan* durch? Lehrer und Schüler würden dann nicht an Pulten und Tischen, sondern auf dem Boden sitzen. Das kommt uns vielleicht auf den ersten Blick etwas ungewohnt vor, doch würde es nichts schaden, wenn man auch bei uns mehr am Boden sitzen würde. Vielleicht hätten wir dann als Erwachsene etwas weniger Rückenleiden und Haltungsschäden.



Die traditionelle Heilkräutermedizin nützt den armen Bevölkerungsschichten der Philippinen

«Die Gesundheit eines Volkes ist einer der besten Massstäbe für sein wirtschaftliches und soziales Wohlergehen. Die Art und Weise, wie eine Gesellschaft mit Fragen der Gesundheit umgeht, widerspiegelt die in dieser Gesellschaft vorherrschenden Verhältnisse. Die schlechte Gesundheit des philippinischen Volkes wurzelt in seiner extremen Armut, welche durch die politischen und wirtschaftlichen Strukturen geschaffen wird.» – Mit diesen Worten leitet das «Farmers' Assistance Board» (FAB), eine bäuerliche Selbsthilfeorganisation, den Bericht über ihr «alternatives Gesundheitsprogramm» ein, das auf die Tradition der Naturheilmethoden zurückgreift. Denn



die importierte Medizin ist allein schon deshalb den Verhältnissen nicht angepasst, weil sie für die Mehrheit der Filipinos unerschwinglich ist. Dass aber schon die aktive Beschäftigung mit traditionellen Vorsorge- und Heilmethoden als «subversiv» verdächtigt wird, macht klar, welcher Stellenwert dem Geschäft mit der modernen Medizin von interessierten Kreisen beigemessen wird.

Dennoch lässt sich FAB nicht entmutigen, in Zusammenarbeit mit Bauerngruppen die traditionellen Methoden zu fördern. Billig, umweltfreundlich, allen zugänglich und in der Tradition verwurzelt ist beispielsweise die Heilkräutermedizin. Bereits verfügen einzelne Bauerngruppen über ein «Herbolarium», ein kleines Bambushaus mit einer Vielzahl getrockneter Kräuter, Wurzeln, Säften, Pasten und Pulvern. Im eigenen organisch-biologisch bestellten Garten werden die Heilpflanzen gezogen.

Auf der Insel Mindanao betreut eine kleine Frauengruppe das Herbolarium. Es dient nicht nur als «Apothek» für die Bevölkerung, sondern die Gruppe verbreitet dadurch die Idee der medizinischen Selbstversorgung: Die Produkte werden

kostenlos abgegeben, jeder Bezüger verpflichtet sich gleichzeitig, einen eigenen kleinen Kräutergarten anzulegen und die bezogene Medizin dem «Herbolarium» zurückzuerstatten. Beobachtungen über Wirkungsweise, Erfolg oder Misserfolg der Präparate werden fortlaufend schriftlich protokolliert.

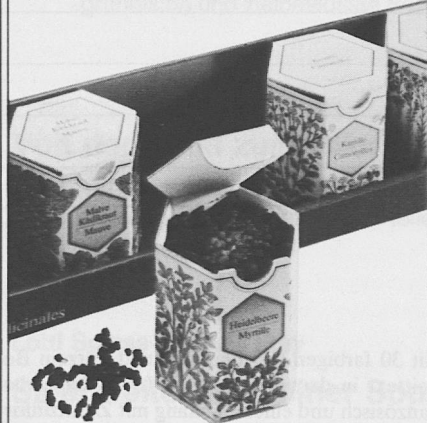
Das «Herbolarium» ist im kleinen ein Beispiel dafür, wie ein Gesundheitssystem grundsätzlich aussehen müsste, um wirklich im Dienst der armen Bevölkerungsschichten zu stehen.



1 Bambushaus, in dem sich die «Apothek» befindet.

2 Das «Herbolarium» wird fast ausschließlich von Frauen betreut.

Gesundbleiben ist besser als Gesundmachen
Helvetas Heilkräuter



Altbewährte Hausmittel von Mutter Natur

- * Sechs ansprechend verpackte Heilkräuter: Leinsamen, Kamillenblüten, Eibisch/Thymian, Käslikraut, Heidelbeeren, Eisenkraut
- * kleine Heilkräuterfibel

komplett Fr. 19.50 + Versandkosten

Helvetas Heilkräuter Tun gut. Tun Gutes!

Jetzt bestellen.
(Bitte noch kein Geld senden)

An Helvetas, Postfach, 8042 Zürich.
Bitte, senden Sie mir mit Rechnung
Ex. Helvetas-Heilkräuter-Sammlung mit
6 assortierten Heilkräutern und Fibel
zu Fr. 19.50 + Versandkosten
Ex. Magazin «Gesundheit ist lernbar»,
48 Seiten, gratis

Vorname, Name: _____

Adresse: _____

PLZ, Wohnort: _____

Helvetas dankt dem Verlag für die Gratispublikation dieses Inserats.

Wasser heisst Leben

Sauberes Trinkwasser ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die körperliche Hygiene und für die Gesundheit des Menschen, hier wie in der dritten Welt. Wasser ist aber auch lebenswichtig für die Bewässerung der Felder, für die Energieerzeugung und für die Wohnhygiene.

Zwei Drittel der Menschen in den Entwicklungsländern können diese Grundbedürfnisse nicht oder nur mangelhaft befriedigen. Sie leiden an zahlreichen Krankheiten, die durch verseuchtes Wasser verbreitet werden. Die Todesfälle, allein unter den besonders gefährdeten Kindern, gehen alljährlich in die Millionen.

Mit dem Bau von dörflichen Trinkwasserversorgungen, durch Sanitärmaßnahmen, Hygiene- und Gesundheitserziehung könnte das Leben von 90 Prozent dieser Betroffenen gerettet werden. Helvetas engagiert sich deshalb seit Jahrzehnten im Bau von Trinkwasserversorgungen und unterstützt in derzeit sechs Partnerländern die ländliche Bevölkerung in ihrem Bemühen, mit der Sanierung ihrer Trinkwasserversorgung eines der Grundübel an der Wurzel zu packen. Drei Beispiele aus den Projektländern Nepal, Sri Lanka und Kamerun sollen die praktische Tätigkeit von Helvetas und die Bedeutung der Aufbauarbeit veranschaulichen.

Nepal

Rund 100 000 Menschen in der Region von Pokhara sind im Laufe der vergangenen sechs Jahre von ihren ständigen Trinkwassersorgen befreit worden. Unter Beteiligung von Helvetas-Fachleuten sind Wasserversorgungen entstanden, die oft zu grossen Zeiteinsparungen vor allem für die Frauen und Kinder führen, weil nun das tagtägliche, oft mehrstündige Wasser-schleppen entfällt. Dass sauberes Trinkwasser auch gesundheitliche Vorteile mit sich bringt, ist vielen Dorfbewohnern noch nicht bewusst. Mit den Bauarbeiten für die Wasserversorgungen einher gehen deshalb Aufklärungsarbeiten über die Bedeutung der öffentlichen Hygiene und die Verwirklichung sanitärer Massnahmen wie z.B. der Latrinenbau.

Latrine in Nepal (im Bau)



Einfach zu bauende WC-Häuschen mit Sickergruben zeigen den Einheimischen, dass man schon mit geringen Kosten und wenig Mühe seine Lebensbedingungen verbessern kann.

(Eine Folienvorlage über die geografische Lage von Nepal wurde in der «SLZ» Nr. 38 vom 17. September 1981 veröffentlicht und ist bei Helvetas zu beziehen.)

Brunnen in Kamerun



Kamerun

Der Bau von Trinkwasserversorgungen in Dörfern und ländlichen Gebieten bildet einen Schwerpunkt im Programm des Departements für Dorfentwicklung, mit welchem Helvetas seit zwanzig Jahren eng zusammenarbeitet. In dieser Zeit sind Trinkwasserversorgungen entstanden, welche gut 300 000 Menschen versorgen.

Im letzten Jahr unterstützte Helvetas ausserdem das Brunnenbauprogramm des «Centre pour le Développement Autocentré». Es handelt sich um ein umfassendes Programm für den Bau von Brunnen, Latrinen und Waschrögen, aber auch für gesundheitliche Vorsorge, Behandlung von Krankheiten und Information über Geburtenkontrolle und Kleinkinderpflege.

Sri Lanka

Sarvodaya Shramadana nennt sich eine einheimische Selbsthilfebewegung, mit der Helvetas seit 1978 zusammenarbeitet. Die Helvetas-Fachleute haben es übernommen, innerhalb von Sarvodaya einen *technischen Dienst für ländliche Entwicklung* aufzubauen, der sich z.B. mit dem Bau von Trinkwasserversorgungen befasst. Der technische Dienst von Sarvodaya arbeitet das Projekt aus, liefert das Baumaterial und leitet die Baustelle, während die Dorfbevölkerung Leitungsgräben aushebt und örtliches Baumaterial herbeischafft.

Darüber hinaus sorgt die Sarvodaya-Bewegung beispielsweise für *Vorschulen, in welchen geschulte Kindergärtnerinnen die Vorschulkinder betreuen und ihnen auf spielerische Weise zeigen, wie man Gemüsegärten anlegt und pflegt, wie man das Wasser vor dem Trinken abkocht, wie man sich täglich wäscht und vieles andere, was Krankheiten und Epidemien eindämmt.*

(Das Helvetas-Projektland Sri Lanka wurde in der «SLZ» Nr. 48 vom 30. November 1978 vorgestellt. Die meisten darin enthaltenen Angaben sind noch aktuell.)

Gesundheitserziehung in Sri Lanka



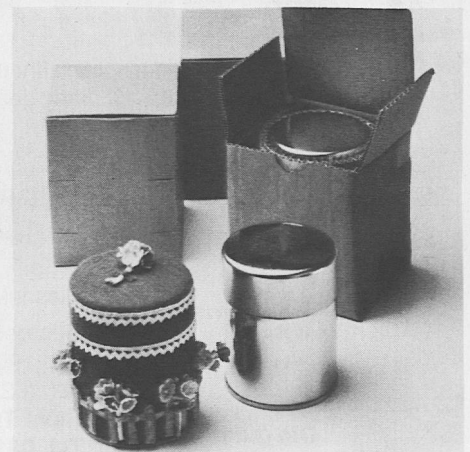
Unterrichtshilfen, Helvetas-Basar

Helvetas-Gesundheits-Magazin «Gesundheit ist lernbar». Diese Sonderausgabe der Helvetas-Zeitschrift «Partnerschaft» umfasst 48 Seiten und berichtet in Wort und Bild (teilweise vierfarbig) über mannigfache Gesundheitsaspekte – über unser Land wie über die Projektländer von Helvetas in Asien, Afrika und Lateinamerika. Eine Fülle von Ideen und Tips hilft Ihnen (und Ihren Schülern), selbst etwas mehr für die Gesundheit zu unternehmen. Denn auch für uns gilt ja: Selbsthilfe ist die beste Medizin.

Das Heft ist – solange Vorrat – kostenlos (auch in Klassensätzen) erhältlich.

Helvetas-Plakat «Gesundheit ist lernbar» (Sujet wie Titelseite dieser «SLZ»-Ausgabe), zweifarbig, Format 90,5 × 128 cm, in Kartonrolle; Preis Fr. 7.– (+ Versandkosten), ab 3 Ex. Fr. 5.– pro Stück.

Helvetas-Folienvorlagen zu den Grafiken dieser «SLZ», gratis.



Aus der Helvetas Tee-Boutique

Je 50 g Schwarztee aus Nepal, Indien und Kamerun in drei blanken Teedosen zum Dekorieren. Bastelanleitung mit Vorschlägen zum Malen, Schmücken, Überziehen und Schenken. Fr. 15.– (+ Versandkosten) (Mengenrabatt: ab 5 Ex. Fr. 13.– ab 10 Ex. Fr. 12.– pro Stück + Versandkosten)

Je 100 g Schwarztee aus Nepal und Kamerun in hübschen Gläsern mit aromaschützendem Korkzapfen. Vielseitige Verwendungsmöglichkeiten als Blumenväslein, Bonbonniere, Gewürzglas. Kleine runde Teebibel. Ein feines Geschenk für Teekenner, ideal auch zum Mitbringen bei Einladungen. Fr. 18.– (+ Versandkosten)

Bitte richten Sie Ihre Bestellung an **Helvetas, Postfach, 8042 Zürich, Telefon 01 363 50 60.** Wir liefern solange Vorrat und mit Rechnung. Bitte leisten Sie deshalb keine Vorauszahlungen.

Schul-Blockflöten

Sopran

MOECK	barock, einfache Bohrung, Ahorn	124	42.—
	barock, Doppelbohrung, Ahorn	121	43.—
	deutsch, einfache Bohrung, Ahorn	120	37.—
HUBER	barock, einfache Bohrung, Birne	EB	39.—
	barock, Doppelbohrung, Birne	DB	45.—
	deutsch, einfache Bohrung, Birne	ED	39.—
KÜNG	barock, Doppelbohrung, Birne/Ahorn	30	45.—
AULOS	barock, Doppelbohrung, Kunststoff	103	12.50
	barock, Doppelbohrung, Kunststoff	205	17.—
	deutsch, einfache Bohrung, Kunststoff	114	15.—

Alt

MOECK	barock, Ahorn	236	130.—
HUBER	barock, Birne	II/DB	120.—
KÜNG	barock, Birne/Ahorn	40	120.—
AULOS	barock, Kunststoff	309	48.—

Fachmännische Beratung – Reparaturservice

Musikhaus

pan A G

8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280,
Telefon 01 311 2221, Montag geschlossen

Nagra-Film

Die Nagra hat für Schulen mit einfachen Mitteln einen Kurzfilm geschaffen:

Die radioaktiven Abfälle müssen beseitigt werden

Aus dem Inhalt:
radioaktive Abfälle,
Gesetzesbestimmungen,
Aufgabenteilung,
Endlagerkonzepte,
Sicherheitsbarrieren,
Forschungsprogramme,
Probebohrungen

16-mm-Farbfilm
Vorfühzeit: 15 min.



Nagra

Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle

Verleih: Schweizer Schul- und Volksskino, Bern, 031/23 08 31, oder Schmalfilm AG, Zürich, 01/491 27 27
Textheft: Nagra, Baden, 056/20 55 11

Zentralschweiz

Ski- und Wandergebiet Brisen-Haldigrat

Hotel Engel und Pilgerhaus, Fam. M.A. Kesselring

Auskunft Tel. 041 65 13 66



Die gute Schweizer Blockflöte

TÖPFERN in Südfrankreich

ca. sFr. 700.– für 14 Tage alles inkl.

Georges Trabut, F-32190 Vic-Fézensac, Tel. (62) 06 34 77 oder Heini Trümpy, Basel, Tel. 061 43 11 20

Aparte Lehrerin gesucht

Wenn Sie Schönheit und natürlichen Charme, offene herzliche Art, Intelligenz und Persönlichkeit besitzen, erwartet ein ungewöhnlicher, vielseitiger, kultivierter, sehr sportlicher, man sagt, gut aussehender 34jähriger, in der Ostschweiz wohnender Lehrer, dessen männliches Selbstbewusstsein nicht durch sein Gehabe bestätigt werden muss, Ihr Zeichen zu einer aussergewöhnlichen Partnerschaft.

Zuschriften unter Chiffre 2826 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

GRATIS: KATALOG 1981/82

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im **aktuellen Farbkatalog** «JÜNGER audiovisuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren **dynamischen Unterricht** zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlags.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Selva GR (Sedrun)

etwas abseits, neu modernisierte und gut eingerichtete Häuser zu je 32 und 60 Betten. Selbstverpflegung. Preis Fr. 5.– bis 6.– je Person und je nach Saison

Verein Vacanza
M.L. Degen
Hirtenhofring 20
6005 Luzern
Telefon 041 44 88 59

WIMPEL - ABZEICHEN



SIEGRIST 4900 Langenthal
Tel. 063 22 77 88

SCHÜLER-MEDAILLEN
SCHÜLER-EHRENPREISE
SCHÜLER-ERINNERUNGSPREISE

Barkredit

Diskret. Schnell. Problemlos.
Bei jeder Volksbank.

Kommen Sie vorbei, rufen Sie uns an oder senden Sie uns den Coupon zurück. So einfach ist das.

Hier einige Beispiele, inkl. Restschuldversicherung:

Fr. 3 000.–, 12 Monate, Fr. 271.50/Mt.
Fr. 6 000.–, 24 Monate, Fr. 292.35/Mt.
Fr. 10 000.–, 36 Monate, Fr. 341.75/Mt.
Fr. 14 000.–, 36 Monate, Fr. 478.50/Mt.
Fr. 20 000.–, 48 Monate, Fr. 536.55/Mt.
Fr. 25 000.–, 48 Monate, Fr. 670.70/Mt.

Ihr Partner für alle Finanzierungsfragen
SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

(Bitte in Blockschrift schreiben!)
Ich möchte einen Barkredit von Fr. _____
Vorname, Name _____
Strasse, Nr. _____
PLZ, Ort _____
Telefon _____
Einsenden an: Schweizerische Volksbank,
ZfM, Postfach, 3000 Bern 16. 93

Verbesserte Lehrerbildung für den Unterricht ausländischer Schüler (BRD)

Der Ausländerunterricht ist ein Schwerpunkt der Arbeit in der Kultusministerkonferenz, seitdem die Aufgabe besteht, an den deutschen Schulen neben und zusammen mit den deutschen Schülern in grossem Umfang auch ausländische Schüler zu unterrichten. Bisherige Massnahmen waren unter anderem die Einrichtung von Vorbereitungsklassen mit Deutschunterricht als Schwerpunkt, das Angebot von Unterricht in der Muttersprache und Landeskunde des Herkunftslandes sowie Veranstaltungen zur Ausbildung und Weiterbildung der Lehrkräfte.

Bund und Länder arbeiten mit den Regierungen der Herkunftsstaaten ausländischer Schüler ständig in gemeinsamen bilateralen Expertenkommissionen im Rahmen der bestehenden Kulturabkommen eng zusammen. Solche Expertenkommissionen sind in den letzten Jahren mit Griechenland, Italien, Jugoslawien, Portugal, Spanien und der Türkei gebildet worden. Sie dienen der *gemeinsamen Erörterung spezieller Probleme der Schüler aus diesen Ländern* und der Möglichkeiten ihrer Lösung.

Die Eingliederung der ausländischen Kinder und Jugendlichen – ihre Zahl ist von 1975 bis 1980 von 390 000 auf 637 000 angestiegen – in die deutsche Schule ist *für die Lehrer eine besondere und zusätzliche Aufgabe*. Um ihr gewachsen zu sein, müssen die Lehrer auf sie vorbereitet und für sie entsprechend ausgebildet werden.

● Die Kultusminister und -senatoren halten es für notwendig, dass allen Lehrerstudenten im Rahmen ihres Studiums für ein Lehramt – unabhängig von der Fächerverbindung, jedoch nach den Bedürfnissen der Schulart und Jahrgangsstufe – die wichtigsten Grundinformationen über die besondere Problematik des Unterrichts für ausländische Schüler, seine Ziele und Aufgaben vermittelt werden.

● Für den Unterricht in «Deutsch als Zweitsprache» sollen im Rahmen der Lehreraus- und -weiterbildung entsprechende Studienangebote eingerichtet werden, in denen die Lehrer in Ergänzung oder Vertiefung ihrer Ausbildung für ein Lehramt

für diese besondere Aufgabe qualifiziert werden. Die Einbeziehung der Sprache eines der Herkunftsländer in diese Studiengänge in Verbindung mit einem didaktisch orientierten Sprachvergleich ist dabei erwünscht.

● Eine besondere Qualifikation für den Unterricht mit Ausländerkindern, die mit oder im Anschluss an die Erste Staatsprü-

fung erworben worden ist, soll in der zweiten Phase der Lehrerbildung erprobt und gesichert werden.

● Unabhängig von den Massnahmen im Bereich der Lehreraus- und -weiterbildung sind zur kurzfristigen Verbesserung des Unterrichts für ausländische Schüler besondere Massnahmen im Rahmen der Lehrerfortbildung durchzuführen.

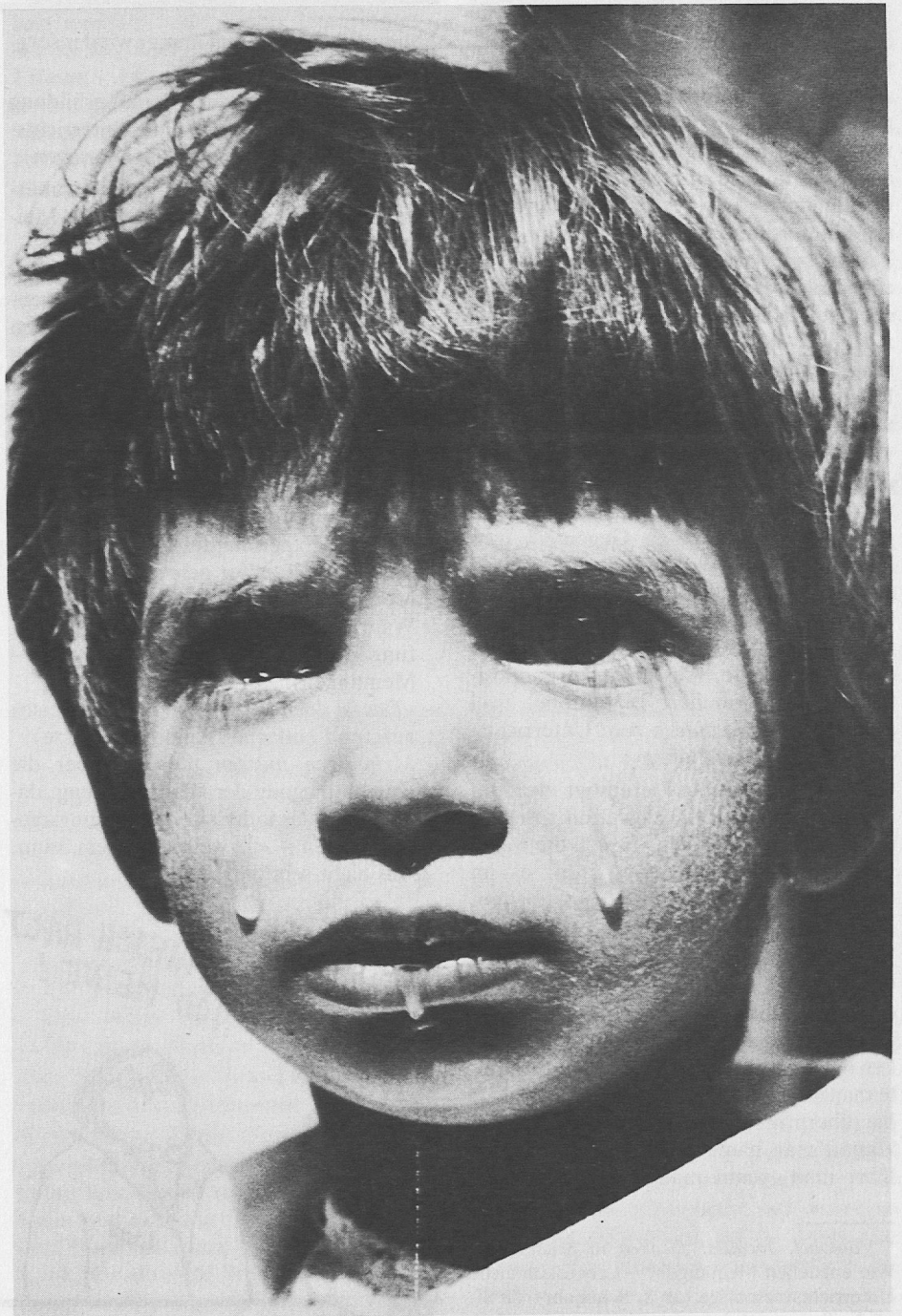


Foto UNICEF

IN EINEM SCHULZIMMER
GELESEN:

LEHRER SIND MENSCHEN, DIE
EINEM HELFEN PROBLEME ZU
LÖSEN, DIE MAN OHNE SIE
NICHT GEHABT HÄTTE.

DENKEN IN SCHABLONEN

In der Reihe «Das Soziale erfahren!», die dem Lehrer Hilfen bei der Bearbeitung sozialer Fragen im Unterricht bietet, ist der vierte Band erschienen. Er trägt den Titel «Denken in Schablonen – Wie entstehen Meinungen?»* und enthält lebenskundliche Unterrichtsvorschläge (ab 8. Schuljahr) zum komplexen Thema der Meinungsbildung. Als Autor zeichnet wieder Dr. Jacques Vontobel.

Unter anderem in Anbetracht von Werbebudgets in Millionenhöhe – v. a. in der Konsumindustrie – und der in mehr oder weniger alle Wohnstuben einwirkenden Massenmedien ist es im Rahmen einer *Erziehung zum mündigen und kritischen Menschen* unabdingbar, dass sich der Schüler intensiv mit den Gesetzmäßigkeiten der Meinungsbildung auseinandersetzen kann. Der Band «Denken in Schablonen» versteht sich als *Lehrerhandbuch*: er vermittelt Beispiele, Modelle und Denkanstöße, und zwar durch grundsätzliche Überlegungen (als persönlicher Orientierungshintergrund für den Lehrer) und mit konkreten Vorschlägen zur unterrichtlichen Behandlung des Themas. So ermöglichen einfache Experimente (abgeleitet z.T. von berühmt gewordenen wissenschaftlichen Versuchen) eine für den Schüler «hautnahe» Konfrontation mit der Entstehung von Meinungen.

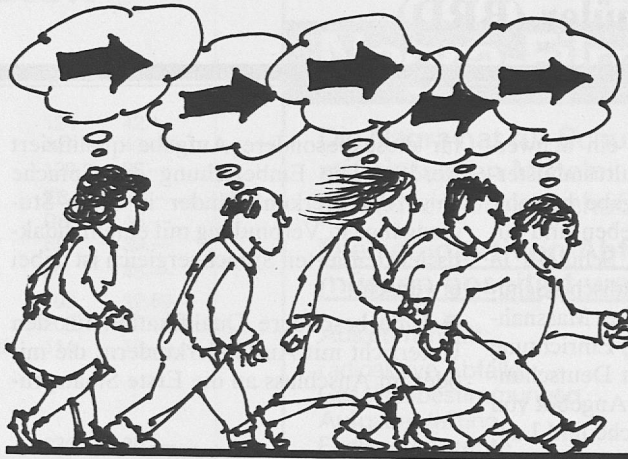
Die Grundposition des Autors erachte ich als erwähnenswert: Er verzichtet auf jede missionarische Verteufelung von Meinungen, sondern betont im Gegenteil, dass Meinungen eine wesentliche Krücke für das nicht instinktiv getriebene Wesen Mensch darstellen, ohne die er orientierungslos im Spannungsfeld der Gruppe existieren müsste. Aus dieser Grundposition heraus formuliert J. Vontobel zwei grundsätzliche *Leitideen* zum Unterrichtsthema «Meinungsbildung»:

● Der Schüler muss ermutigt werden, Meinungskrücken wegzwerfen, die er nicht unbedingt braucht. Er soll die wachsende persönliche Kraft spüren, es im «Strom der Ungewissheit» auszuhalten. Damit gelingt es ihm, sich gegen die Angst vor der Ungewissheit abzuhärten.

● Der Schüler muss sich bewusst werden, dass es bessere und schlechtere Krücken gibt. Wenn man schon auf Meinungskrücken nicht gänzlich verzichten kann, so sollte man sie wenigstens auf ihre Tauglichkeit hin überprüfen. Mit schlechten Krücken kommt man nämlich zu Fall. Am besten fährt man, wenn man die Qualität der

* Vontobel, Jacques: *Denken in Schablonen. Wie entstehen Meinungen? – Lebenskundliche Unterrichtsvorschläge* (ab 8. Schuljahr), 88 S., reich ill., mit Arbeitsmaterialien, broschiert, Fr. 14.50, Verlag Klett & Balmer, Zug, 1982.

WAS VIELE DENKEN, KANN NICHT FALSCH SEIN!



Meinungen immer und immer wieder sorgfältig kontrolliert.» (S. 86)

Folgende Aspekte der Meinungsbildung werden behandelt (immer mit Unterrichtshinweisen und. z. T. mit Folienvorlagen):

- *Wie man zu Meinungen gelangt* (übernommene und selber gebildete Meinungen);
- «Was viele denken, kann nicht falsch sein!» (die Übernahme von Gruppenmeinungen, demonstriert u. a. mit den berühmten Experimenten von Asch [Längenschätzversuch] und Sherif (autokinetisches Phänomen) sowie anhand von Werbestrategien);
- «Autoritäten müssen es wissen!» (über die «Autoritätsgläubigkeit», mit der Darstellung des berühmt-berüchtigten Milgram-Experimentes);
- «Ich habe es selbst gesehen!» (über die Meinungsbildung aufgrund subjektiver Wahrnehmungen und über die Schaffung von Realität durch – vorgefasste – Meinungen);
- «Das ist doch logisch!» («Logikbeweise» aufgrund einfacher Analogieschlüsse);
- *Meinungen müssen passen!* (über die Zurechtbiegung der Wahrnehmung, damit sie in das individuelle Meinungsmuster passen – «... weil nicht sein kann, was nicht sein darf!»);

– *Stereotype – Meinungen in Bildern* (über feste, formelhafte Bilder, die wir uns von Menschen, Gruppen oder Gegenständen machen).

Ich meine, im Band «Denken in Schablonen» ist eine Fülle von Anregungen zur Behandlung der Meinungsbildung im Unterricht der Volksschuloberstufe sowie der Berufs- und Mittelschulen enthalten. Darüber hinaus wird auch der lesende Lehrer zum Überdenken seiner eigenen Meinungen angeregt! Die gelungenen Illustrationen von Dani Lienhard vermitteln viele visuelle Merkhilfen und bilden eine humoristische, aber auch nachdenklich stimmende Auflockerung der Lektüre. «Denken in Schablonen» – eine notwendige Lektüre, nicht nur für sozialkundlich interessierte Lehrer.
P. Vontobel

Weiter sind in der Reihe «Das Soziale erfahren!» erschienen:

- J. Vontobel: *Kinder entdecken ihre Gemeinde*, Fr. 16.50
 - J. Vontobel: *Was meinen die Schüler?*, Fr. 18.50
 - J. Vontobel/E. Lobsiger: *Das Klassenlager als Chance*, Fr. 16.50
- alle im Klett & Balmer Verlag, Zug.



Leseschwäche des Kindes, Lehrschwäche des Lehrers?

Ergebnisse eines Schulversuchs zur individuellen Förderung von Unterstufenschülern mit Lese-Rechtschreibeschwächen durch Lehrer und Eltern in Dübendorf.* (Zusammenfassung durch ED Aargau)

In den Jahren 1976 bis 1980 wurde in der Gemeinde Dübendorf mit Unterstützung des Erziehungsdepartementes und des Heilpädagogischen Seminars Zürich ein Schulversuch durchgeführt, der Möglichkeiten der Legasthenieprävention aufzeigen sollte. In der gleichen Zeit wurden umfangreiche Hilfsmittel erarbeitet und zahlreiche bestehende Fibeln und Unterlagen geprüft. Parallel dazu fanden Einführungs- und Fortbildungskurse für die fast 50 beteiligten Lehrer der Unterstufe (1. bis 3. Klasse) statt. Nach Abschluss des Versuchs wurde die Überarbeitung der erfolgversprechendsten Hilfsmittel in Angriff genommen.

Ziele des Versuchs waren:

- Senkung der Zahl legasthenie-therapiebedürftiger Schüler;
- Aufzeigen von wirksamen Präventionsmethoden.

Somit soll vermieden werden, dass «einfache Legastheniker» in die Therapie geschickt werden, wenn andere Mittel ausreichen, um die Schwäche auszugleichen. Wo die Legasthenie jedoch zusammen mit anderen Störungen und Schädigungen auftritt, ist eine Behandlung angezeigt. Die Komplexität einer solchen Legasthenie bedarf aber einer entsprechend breiter angelegten Therapie.

Der Versuch hat bestätigt, dass die Entstehung wesentlich durch die sozialen und didaktischen Unterrichtsbedingungen beeinflusst wird. Er hat aber auch gezeigt, dass die Lehrkräfte mit entsprechender Anleitung durchaus in der Lage sind, den Unterricht legastheniepräventiv zu gestalten.

Die Ungeduld vieler Lehrer und Eltern, die vom Kind nach kurzer Zeit eine grosse Lesefertigkeit erwarten, trägt wesentlich zu ungünstigen Entwicklungen bei. Es ist normal, dass Kinder im 2./3. Schuljahr grosse Unterschiede in der Lesefertigkeit aufweisen. Auch der Lesestil (Art der Aufnahme und Verarbeitung) ist eine persönliche Angelegenheit und von einem Schüler zum andern verschieden.

Der Versuch hat gezeigt, dass drei von vier Kindern besser und leichter mit der synthetischen Methode lesen lernen. Die psychischen Folgen des Versagens sind schlimmer in den Auswirkungen als die Leseschwäche. Die Aufmunterung und eine gezielte Hilfe sind ausserordentlich wichtig. Damit ist Legasthenie weitgehend vermeidbar.

Die Durchführung von Legasthenietests im ersten Schuljahr erscheint als unstatthaft. Es können damit lediglich gewisse «Risikofaktoren» ermittelt werden, die aber vom Lehrer ohne Test auch erkannt werden können. Wenn in der ersten Klasse Leseschwächen festgestellt werden, ist das

* Der Bericht kann beim Verfasser, Herrn P. Wettstein, Heilpädagogisches Seminar, 8001 Zürich, bezogen werden.

Training von Basisfunktionen der Sinne, der Sprache und des Denkens viel wesentlicher als jenes der Lesefertigkeit.

Der Bericht über den Schulversuch formuliert wörtlich: «Neben der Leseschwäche des Kindes besteht die Lehrschwäche des Lehrers.» Mit geeigneten Unterrichtshilfen kann den rund 20% der Schüler, die im Sprachbereich besondere Aufmerksamkeit benötigen, jedoch ausreichend beigegeben werden.

Abschliessend empfiehlt der Bericht folgende

Massnahmen zur Prävention der Legasthenie:

- Die Ausbildung der Lehrkräfte soll im Bereich der Lesemethodik verbreitert werden.
- Im Rahmen der Lehrerfortbildung soll vermehrt über die Möglichkeiten der Legasthenieprävention informiert werden.
- Die Praxisberatung (z. B. durch Arbeitsgruppen) von Unterstufenlehrkräften ist zu fördern.
- Elternkontakte zur Förderung des Verständnisses von Schulproblemen und zur gezielten Nachhilfe sollen ausgebaut werden.
- Bereits im Kindergarten soll eine gezielte Sinnes- und Sprachförderung zur Legasthenieprävention eingesetzt werden. Sie ist in der Unterstufe fortzuführen.
- Die entsprechenden Hilfsmittel müssen erarbeitet werden.
- Lesefibeln sind am Leseanfänger auszurichten.
- Das Leseverständnis soll in zweiter Linie gefördert werden.
- Die Lesebücher der 2./3. Klasse sind dem früher Behandelten anzupassen. Der Sprung ist oft zu gross.

Der ausgewiesene Erfolg des Schulversuchs gibt den Leitern recht:

Während im Bezirk Uster die Zahl der Legasthenieabklärungen und -therapien innert fünf Jahren um 70% bzw. 77% zunahm, verzeichnete die Gemeinde Dübendorf einen Rückgang von 56% bzw. 36%. Auch der absolute Wert der Anzahl der Legastheniker lag mit 1,8% der Primarschüler in Dübendorf deutlich unter dem kantonalen Mittel von 3,2%. ■

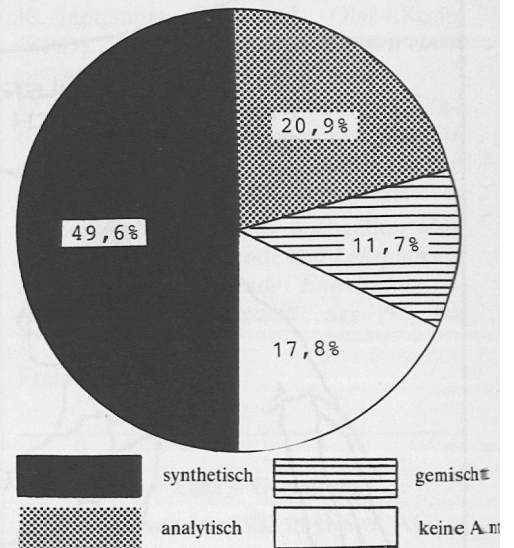
Ein Hinweis:

Legasthenie – ein Notruf

Sendung von Radio DRS 2, 17. September 1982 um 14.05 Uhr.

Erstleseunterricht

Bevorzugte Leselehrmethode von Zürcher Lehrerinnen und Lehrern (n = 1284)



Nach einer Umfrage der Stufenlehrmittelkommission

Erfahrungen eines deutschen Kollegen: Leselehrgang – Eile mit Weile!

Als eine Vorsorgemassnahme gegen das Auftreten von Legasthenie empfehle ich, den Beginn der Lese-Lern-Arbeit auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Ich habe während meiner Schulpraxis beweiskräftig gute Erfahrungen mit einer solchen Verzögerung gemacht: Ich begann erst rund vier Monate nach Schulbeginn mit dem Leselehrgang und hatte dann – deswegen oder trotzdem – nach weiteren fünf Monaten den Gleichstand der Lesefertigkeit mit den Parallelklassen erreicht.

Aus dieser Feststellung leite ich ab: Wir, Schüler und Lehrer, haben während der ersten vier Monate Schulzeit viele Unterrichtsstunden für wesentliche, insbesondere für die Schulanfänger bedeutsame Bildungsaufgaben anderer Art gewonnen (Sachkunde, Musik).

Offensichtlich ist der später angesetzte Leselehrgang rascher verarbeitet worden, als es bei dem auch damals üblichen frühen Anfang dieses Unterrichts der Fall war. Ich führe das darauf zurück, dass die Schüler zu der späteren Zeit allgemein lernfähiger sind, sich also bewusster, willentlicher und lernbereiter und deswegen wohl auch zielstrebig auf die Arbeit einstellen. Die Kinder sind schulreifer geworden.

Zu bedenken ist ferner: Der heute selbstverständlich gewordene ganzheitlich-ana-



lytische Leselehrgang beansprucht die Kinder weit mehr auf *selbständige hochabstrakte Leistungen*, als das früher beim synthetischen Lehrverfahren gefordert wurde. Die Synthetiker übermittelten den Schülern sofort das isolierte Buchstaben-Material und arbeiteten weitgehend mechanisch einübend. Heute wird den Kindern zugemutet, diese Aufbaubestandteile selbständig aus den Wortbildern und aus den dazugehörigen Klanggebilden der Sprache herauszuanalysieren und sich dabei die Einsicht in das Bauprinzip unserer Lautschrift zu verschaffen.

Und nun stelle ich die Frage zur Diskussion: Sind alle Kinder zu Schulbeginn schon reif für die Bewältigung dieser schwierigen analysierenden und kombinie-

renden Aufgabe? Können alle Kinder diesen *Prozess des einsichtigen Lesen-Lernens* schon bewältigen? Liegt in dieser Überforderung vielleicht schon eine Ursache für die spätere *Legasthenie*?

Die anerkennenswerte, mit so viel Hingabe, Einfühlungsvermögen und Geschick so füllig reich ausgestaltete moderne Lese-lern-Methodik hat dazu geführt, dass eine *ungerechtfertigte Schwerpunkt-Verlagerung im Anfangsunterricht geschehen ist: Die Schüler werden zu früh, zu übermässig und zu rasch fortschreitend mit dem Leselehrgang belastet. Liegen darin Ursachen für die Legasthenie?*

Walter Jeziorsky
in «Hamburger Lehrerzeitung» 4/82

Lehrerporträts

Es wäre verlockend, das «Seinsbild» des Lehrers aus Würdigungen zusammenzulesen. Zwar fehlt meist das (nicht zu vergessende) Kritische, Unvollkommenheiten werden *diskret angedeutet*. Um so kräftiger, reliefartig erhöht, erscheint dasjenige, was den Lehrer als Lehrer und Mensch auszeichnete. Die «pädagogische Äquidistanz» hat als *Mass offensichtlich Menschlichkeit, Engagement, Sachkompetenz, Dienstbereitschaft!* J.

N.N. wirkte 41 Jahre lang an unserer Schule.

Für ihn war die erstklassige Ausbildung kein Ruhekiten. Der Fortbildung schenkte er grosse Aufmerksamkeit. Deshalb konnte er stets Schritt halten mit den neuesten Erkenntnissen sowohl auf fachwissenschaftlichem Gebiet wie auch im pädagogisch-didaktischen Sektor.

Den sorgfältig vorbereiteten Unterricht erteilte er mit grosser Freude und Begeisterung, liebevoll und geduldig. Für persönliche Probleme der Schüler nahm er sich Zeit und war auch gerne bereit, Hilfslehrern mit Rat beizustehen.

Der Chemielehrer, der sein Fach mit geringer Stundendotation und während wenigen Jahren erteilt, hat naturgemäss sehr viele Schüler zu unterrichten. Seine ehemaligen Schüler sind vielfach verblüfft, dass er sie oft noch nach Jahren kennt, und weiss, welche Schulbank sie gedrückt haben. Sein Geheimnis bestand darin, dass er seine Klassen jeweils in der ersten Stunde zu fotografieren pflegte.

Es ging ihm nie nur um die Vermittlung von Wissen, er versuchte auch etwas zur Persönlichkeitsbildung beizutragen. Mit experimentellen Mitteln machte er seine Schüler auf gesundheitsschädigende Folgen von Nikotin- und Alkoholgenuss aufmerksam.

In seinem Rücktrittsschreiben an die Regierung schrieb er: «Den Behörden danke ich für das Vertrauen und die Freiheit, die sie uns Lehrern in der Unterrichtsgestaltung entgegenbringen.»

Z.Z. führte seine Schüler ruhig und mit grosser Sicherheit in die Denkweise der exakten Naturwissenschaften ein. Sie schätzten sehr den dahinter stehenden vornehmen, gütigen und zuvorkommenden Menschen. Sie spürten, dass er gerne unterrichtete und viel Zeit für die Vorbereitung des Unterrichts investierte.

Aus einem Jahresbericht einer Mittelschule

«Gefährlich sind nicht die, welche die Wahrheit suchen, gefährlich sind die, welche meinen, sie hätten die Wahrheit gefunden.»

Reaktionen

Schweizer Schwimminstruktor (SI)

«Zusatzberuf» oder pädagogische Aufgabe?

Liest man den Artikel «Schweizer Schwimminstruktor – ein (Zusatz-)Beruf» in der Ausgabe vom 25. März 1982 über die Ausbildung des Schwimmlehrers und die Gründung einer Berufsvereinigung in dürren Zahlen, könnte man leicht dem Irrtum verfallen, es handle sich um eine allzu leichte Sache (quasi Nebenverdienst), denn zwei wichtige Dinge kann der Leser nicht bedenken:

1. Die erwähnte *Vorbereitungszeit* ist nicht näher umschrieben worden und
2. ist leider ein wichtiger Abschnitt einer Kürzung zum Opfer gefallen!

1. Vorbereitungszeit

Lediglich aufgelistet, tönen Anforderungen und Voraussetzungen für den Uneingeweihten vielleicht etwas simpel – dabei verbirgt sich dahinter *ein gerüttelt Mass an Arbeit, Fleiss, Können und Zeit*.

Allein die vollkommene Beherrschung der Technik kann kaum in einem Jahr erworben werden – und was sich *zwischen* den lakonisch genannten «21 Arbeitstagen» abspielt, ist *bis ein ganzes Jahr lernen und üben!*

Man kann sagen, dass die Ausbildung zum SI *nach* den Prüfungen zum Rettungsschwimmer und Rettungsschwimmer-Kursleiter noch 1 bis 1½ Jahre benötigt.

2. Geschulte Fachkräfte

Ist der neue Beruf erlernt, das SI-Examen bestanden, kann die *Praxis* beginnen.

Der Schwimminstruktor ist ein Lehrer in des Wortes wahrster Bedeutung, physisch und psychisch: *sit mens sana in corpore sano!*

Immer mehr wird der Schulschwimmunterricht heute pädagogisch geschulten Fachkräften übergeben, da man sich allenthalben klar zu werden beginnt, dass man die in *Geist und Körper* zu formenden Kinder dem ungeheuren Element Wasser nicht ohne gekonnte Schulung preisgeben darf.

Zürich und seine Agglomeration ist in dieser Sache wegweisend! Niemand unterrichtet hier an der Schule, der nicht das SI-Brevet besitzt!

Trotzdem gibt es noch viel zu tun. Die Schweizer Schwimminstruktoren-Vereinigung tut es:

Aufklärung – Hilfe – Weiterbildung

Auskunft: Ch. Manz, In den Seewiesen 7, 8132 Egg.



Reisen 1982

des Schweizerischen Lehrervereins

Folgende Herbstreisen

können wir Ihnen anbieten:

Mit Stift und Farbe

Ein Zeichnungslehrer wird Ihnen die Kunst des Zeichnens und Malens näherbringen. Nicht nur Fortgeschrittene werden profitieren.

● **Ohrd**, die Perle Mazedoniens, ist dank seiner südlichen Lage auch im Herbst noch angenehm warm.

Weitere Studienreisen

● **Wien** und Umgebung: Zum 32. Mal führen wir diese Reise, die immer mit grosser Begeisterung aufgenommen wird, durch ● **Ost- und Westberlin**: «Berlin ist eine Reise wert.» Die Teilnehmer der erfolgreichen letztjährigen Tour bestätigten diesen Ausspruch ● **Ägypten** (1 Platz).



● **Kairo – Sinai**: Trekking im Hochsinaï mit Kamelen und zu Fuss. Eine aussergewöhnliche Reise!

Auskunft und Prospekte

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38. Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

Prof. Dr. Hellmut Thomke (Hrsg.)

Josua Wetter: Karl von Burgund. Denkwürdiges Gefecht der Horatier und Curiatier

203 Seiten. Kart. Fr. 28.–
Verlangen Sie den Gesamtprospekt «Sprache und Literatur» in Ihrer Buchhandlung oder beim Verlag.

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Kurse/Veranstaltungen

Vorträge zur anthroposophischen Pädagogik

jeweils Freitag, 20.15 Uhr, im Saal der Rudolf-Steiner-Schule, Plattenstrasse 37, Zürich

10. September Dr. med. Olaf Koob (BRD): *Von den Grundbedingungen einer gesunden Entwicklung des Kindes*.

17. September Thomas Homberger, Zürich: *Methode und Lehrplan als Hilfe für eine gesunde Entwicklung – Aspekte zur Pädagogik der ersten acht Schuljahre*.

24. September Andreas Suchantke, Zürich/Mannheim: *Methode und Lehrplan als Hilfe für eine gesunde Entwicklung – Aspekte zur Pädagogik des 9. bis 12. Schuljahres*.

Freie Spenden

Kurs Musik – Tanz – Gestaltung

5. bis 9. November 1982 in Boswil AG

Thema: «*Kontraste unter Berücksichtigung von Übertragungsmöglichkeiten auf verschiedenen Altersstufen, Umwelt- und Lebenssituationen*» (Aktionen mit verschiedenen Theater-, Bewegungs- und Klangmitteln unter Einbezug von Sprache, Farbe, Licht, Bewegung, Ton, Raumelementen).

Leitung: Frau Dr. Eva Bannmüller, Stuttgart (Bewegung, Tanz), Josef Elias, Zürich (Gestaltung, bildnerische Aspekte), und Hansruedi Willisegger, Emmenbrücke (Musik Singen).

Auskunft und Anmeldung (bis 20. September 1982): Sekretariat Künstlerhaus Boswil, 5623 Boswil, Telefon 057 46 12 85

Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für das darstellende Spiel in der Schule (SADS):

Clown-Wochenendkurs mit Gardi Hutter und Beat Fäh

Samstag/Sonntag, 2./3. Oktober, in *Solothurn*, Samstag/Sonntag, 9./10. Oktober, in *Chur*, jeweils Samstag, 15.00 bis 18.30 Uhr, Sonntag, 10 bis 16 Uhr

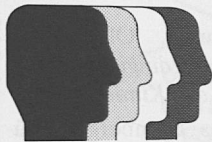
Einwärmen – akrobatische Grundübungen – Beobachtungsübungen – Pingpong – Improvisation – vom Einfachen zum Komischen – Ürcksenschnürz

Kosten: Fr. 80.– (Studenten Fr. 50.–)

Auskunft und Anmeldung beim Veranstalter: Winkelwiese 4, 8001 Zürich, Telefon 01 252 31 30 (Mittwoch 14 bis 17 Uhr)

Anmeldeschluss: 15. September 1982 für Solothurn, 30. September für Chur

Privatschulen Institutionen



Institut Oberried Belp bei Bern

Internat für Knaben von 11 bis 16 Jahren
Wir nehmen uns Zeit,
Ihren Sohn in einer kleinen Klasse unserer Sekundar- bzw. Bezirks- oder Realschule auf Berufslehre und Weiterstudium vorzubereiten. Die Schüler sind während der täglichen Aufgabenstunden und bei Spiel, Sport und beim Basteln beaufsichtigt.

Leitung:
Max und Ursula
Huber-Jungi
Institut Oberried
3123 Belp
Tel. 031 810615

5-Tage-Woche 50 Schüler 5 Klassen



Atem - Bewegung - Musik

Empfinden, Beobachten, Bewusstmachen der psychophysischen Zusammenhänge in den sich ergänzenden Bereichen der Atem-, Bewegungs- und Musikerziehung.
Bedeutung für den Schulalltag.

Ausbildung Zum (zur) Fachlehrer(in) für organisch-rhythmische Haltungs- und Bewegungserziehung (zweijährig, berufs begleitend)

Abendkurse Einführung in die Arbeitsweise

Ferienkurse 2. bis 7. August 1982 in Aarau
27. September bis 2. Oktober 1982 in Bern

Gymnastikschule Bern - Lehrweise Medau, Irene Wenger/Ursula Beck, Seilerstrasse 4, 3011 Bern, Telefon 031 54 15 84, Montag bis Samstag, 7.30 bis 8.30 Uhr

Maturitäts-Vorbereitung, Handels-Schule, Med. Laborantinnen, Arztgehilfinnen individuelle Schulung

Institut MINERVA Zürich

8006 Zürich, Scheuchzerstr. 2, Telefon 361 1727

Falls Ihre Gemeinde im heimeligen **Emmental** eine geeignete

Liegenschaft für Ferienhaus

sucht, hier ist sie: In herrlich erholsamen Wandergebiet, an ruhiger, sonniger und aussichtsreicher Lage in der Nähe des Gotthelf-Dorfes Lützelflüh, wird ein Ausflügler-Gasthof verkauft.

Die vorhandenen Lokalitäten (mit separatem Saalgebäude für Hochzeiten usw.), die Kücheneinrichtung, die grosse Sonnenterrasse und der beträchtliche (variable) Umschwung, eignen sich vorzüglich für den Betrieb eines Ferienhauses. Absolut vernünftige Preisidee von ca. Fr. 500 000.- (je nach Grösse des Umschwungs).

Auskünfte durch Treuhänder Rud. Fiechter, c/o Firma Schneeberger & Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee, Tel. 063 61 28 44.



Schule für angewandte Linguistik

8006 Zürich
Sonneggstrasse 84
Telefon 01 361 75 55

Diplomausbildung für die sprachlichen und sprachgestaltenden Berufe

3 Schwerpunkte:
Publizist, Dolmetscher/Übersetzer, Sprachlehrer

Im Rahmen von 1 bis 4 Jahren absolvieren Sie einen Lehrgang, in dem Sie Ihre Allgemeinbildung erweitern und Fachwissen erwerben.

Institut Kräzerli

CH-9107 Schwägälp am Säntis, Telefon 071 58 11 24,
M.M. Züger

Privatschule für Knaben und Mädchen

5. und 6. Primarklasse, 3 Jahre Sekundarschule. Kleine Klassen - Sport - grosses Gelände - eigener Skilift - Werken - Musizieren - Einführung in die EDV mit einfachen Übungen am Computer.

Bildung und Sonne im Engadin

Internats- und Talschaftsmittelschule für Knaben und Mädchen

- Untergymnasium aller Typen bis zum 9. Schuljahr (13 bis 16 Jahre)
- Gymnasium Typus E, eidg. Maturitätsrecht (alle Universitäten, ETH)
- Handelsmittelschule mit eidg. anerkanntem Diplom
- Preseminar Ladin mit kantonaler Teilpatentprüfung
- dreiklassige Sekundarabteilung als Auffangs-, Übergangs- und Vorbereitungsstufe
- Bildungs- und Berufswahlabteilung als 10. Schuljahr
- Deutschschlusskurs für Anderssprachige mit Vorkenntnissen



evangelische
mittelschule
samedan

Ausführliche Unterlagen und Beratung durch das Schulsekretariat
7503 Samedan, Tel. 082 6 58 51
Rektor Dr. H. Schmid



Internat
Schloss Kefikon

Primarschule (5.+6. Klasse) Sekundar-/Realschule Progymnasium 10. Schuljahr

Vorbereitung auf Maturitäts-, Handels- und Berufsschulen. Kleine Klassen, Aufgabenüberwachung mit individueller Nachhilfe. Werkstätten, Sport- und Freizeitanlagen mit Schwimmbad, Tennis usw. Sorgfältige Betreuung.

Leitung: R. Bach, Tel. 054 9 42 25, CH-8546 Kefikon (bei Frauenfeld)

Die Schule für Deutsch



oekos

Integration Fremdsprachiger

Das fremdsprachige Kind besucht 6 Monate unsere Tagesschule (Beginn jeden Monat). Ziel dieser Schulung

Abteilungen:
- Erwachsene, am Central
- Kinder und (Seilbahnhaus)
- Jugendliche 8001 Zürich,
(Staatlich 3 Min. v. HB)
bewilligt) Tel. 01/252 49 35

ist, dass es nachher der seinem Alter und seiner Persönlichkeit entsprechenden Klasse der Volksschule folgen kann.

Unsere Schulung hat sich bewährt.

Paulus-Akademie Zürich*Die Fremdarbeiter in unserem Bewusstsein*

Samstag/Sonntag, 18./19. September in der Paulus-Akademie Zürich

Zur Problematik der Bewusstseinsbildung der einheimischen Bevölkerung in bezug auf die Ausländer

Detailprogramme durch Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich, Telefon 01 53 34 00

Volkshochschule Zürich
Wintersemester 1982/83

Das zürcherische Schulwesen in den letzten 150 Jahren*Eine Vortragsreihe der Volkshochschule Zürich*

Der Bildungsauftrag des Staates ist heute so selbstverständlich, dass die Ansprüche an den Schulservice gewaltig gestiegen sind. Welchen Weg hat das Schulwesen in den letzten anderthalb Jahrhunderten zurückgelegt? Welchen Problemen sieht es sich heute gegenüber?

Kursort: Universität Zürich, Kurszeit: dienstags, 19.30 bis 20.15 bzw. 20.30 bis 21.15

Der Bildungsauftrag der Republik: Ergebnis der Aufklärung. Prof. Dr. Ulrich Im Hof, Di 9. November 19.30 bis 20.15

Die Realisation. Prof. Dr. Fritz-Peter Hager, Di 9. November 20.30 bis 21.15

Die wichtigsten Etappen in der Geschichte der Volksschule. Dr. Werner Wiesendanger, Di 16. November 19.30 bis 20.15

Sonderschulen und Sonderklassen. Prof. Dr. Gerhard Heese, Di 16. November 20.30 bis 21.15

Neuerungen im Berufsschulwesen. Dr. Cido Aversano, Di 23. November 19.30 bis 20.15

Vom Carolinum zur modernen Mittelschule. Prof. Dr. Walter Kronbichler, Di 23. November 20.30 bis 21.15

Kunstgewerbeschule – Schule für Gestaltung. Dr. Hansjörg Budliger, Di 30. November 19.30 bis 20.15

Musikschulen: Sache von Vereinen oder Aufgabe des Staates. Walter Baer, Di 30. November 20.30 bis 21.15

Lehrerbildung als Stütze des Schulwesens. Prof. Dr. Hans Gehrig, Di 7. Dezember 19.30 bis 20.15

Die Universität. Prof. Dr. Peter Stadler, Di 7. Dezember 20.30 bis 21.15

Standortbestimmung und Ausblick des Pädagogen. Prof. Dr. Konrad Widmer, Di 14. Dezember 19.30 bis 20.15

Standortbestimmung und Ausblick des Erziehungsdirektors. Regierungspräsident Dr. Alfred Gilgen, Di 14. Dezember 20.30 bis 21.15

Einschreibungen:

Montag, 20. September, bis Samstag, 2. Oktober 1982, im Sekretariat der Volkshochschule Zürich, Limmatquai 62, Tramhaltestelle Rathaus (Tel. 01 47 28 32)

Tagung kantonaler Elternvereine für Kinder mit leichten psychoorganischen Funktionsstörungen:

Schulangebote für POS-Kinder

Sonderschulung und Integration von POS-Kindern: Probleme, vorhandene und erwünschte Lösungen an Beispielen aus öffentlichen und privaten Schulen der deutschen Schweiz.

Samstag, 30. Oktober 1982 (8.30 bis 21.00), und Sonntag, 31. Oktober 1982 (9.15 bis 17.30), im ETH-Zentrum, Mehrzweckhalle, Leonhardstrasse 3, 8001 Zürich, Eingang Seite Künstlergasse.

Bei der Schulung von POS-Kindern können moderne Unterrichtsmethoden angewandt werden, die für alle Kinder gut wären: individualisierter Unterricht, Lernen durch Erben, weniger Leistungsdruck, kleine Klassen. Unsere Tagung informiert über diese Möglichkeiten und geht deshalb alle an.

Kosten: Fr. 50.– für zwei Tage, Fr. 25.– für einen Tag (inklusive Pausenkaffee, exklusive Mittag- und Nachtessen. Verpflegungsmöglichkeit vorhanden, jedoch Mahlzeitenbestellung notwendig).

Anmeldung: bis spätestens 30. September 1982 mit Einzahlung des Tagungsbeitrages auf PC 80-29777, ELPOS Zürich (Sekretariat: Affolternstrasse 125, 8050 Zürich, Telefon 01 311 85 20, daselbst auch Mahlzeitenbestellung)

«Modelle und Modellelemente der Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Schulbehörden und der Elterngruppe»

13./14. November 1982 im Gottlieb-Duttweiler-Institut, Park «Im Grüene», 8803 Rüschlikon

Die Elterngruppe steht als ein Phänomen der gesellschaftlichen Entwicklung unserer Zeit im Zentrum der Tagung. Sie entspricht einem echten Bedürfnis der jungen Elterngeneration, hat aber in der deutschsprachigen Schweiz die allgemeine Anerkennung noch nicht gefunden. Die Lehrerschaft steht der Elterngruppe als Gesprächspartner abwartend gegenüber. Wie weit soll die Elternmitsprache in der Schule gehen? Suchen die Eltern als Gruppe vermehrt den Dialog? Oder wollen sie als bildungspolitischer Machtfaktor auftreten? Konkurrenziert die Elterngruppe die kommunale Schulbehörde?

Solche und andere heisse Fragen stellt die Schweizerische Studiengruppe Zusammenarbeit Eltern-Lehrer-Schulbehörden

an der Tagung vom 13./14. November 1982 zur Diskussion und stellt verschiedenste Modelle der Zusammenarbeit vor, wie sie bereits heute im In- und Ausland praktiziert werden. Damit vermittelt sie eine Menge interessanter Informationen und Denkanstösse zur Thematik der Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Schulbehörden und der Elterngruppe.

Samstag, 13. November 1982

- 11.00 Eröffnung der Tagung, Informationen
11.15 SIPRI – Teilprojekt 4 (Schule/Elternhaus)
Kurzreferate:
Vorbereitung der Lehrerstudenten auf die Elternkontakte (J. Arnold)
Erste Erfahrungen mit Kontaktschulen (M. Bütler)
anschliessend Diskussion
12.30 Mittagessen
14.00 *Die Elterngruppe als ein Phänomen der gesellschaftlichen Entwicklung* (Dr. Horst Speichert)
Diskussion
15.15 Vorteile des kantonalen und regionalen Zusammenschlusses von Elternvereinen
Kurzreferate
16.30 Kontaktformen zwischen Eltern und Schule auf verschiedenen Ebenen
20.00 *Was die Lehrerschaft von den Elternvereinen erhofft und befürchtet* (L. Jost)
Diskussion

Sonntag, 14. November 1982

- 09.15 *Die Beziehungen zwischen Elterngruppe, Lehrerschaft und Schulbehörden als neue Dimension in der Schule von morgen* (Dr. W. Vogel)
Diskussion
10.30 Denkanstösse aus anderen Ländern (F, GB, BRD, NL, DK)
Kurzreferate
11.30 Gruppengespräche mit den Referenten
14.00 Hilfeleistungen an Lehrer, Eltern und Schulbehörden (R. Janke, U. Isenegger, H. Kündig, F. Bernet)
15.00 *Schlussdiskussion mit dem Ziel, kurz- und mittelfristige Aufgaben zu formulieren für:*
– Schulbehörden
– Lehrervereine
– Elternorganisationen
– Schweizerische Studiengruppe Zusammenarbeit Eltern-Lehrer-Schulbehörden
16.00 Schluss der Tagung

Vorankündigung:**Schule ohne Noten***Leitideen einer zeitgemässen Schulreform*

Tagung im Gottlieb-Duttweiler-Institut, Park «Im Grüene», 8803 Rüschlikon-Zürich

6. November (15.00 bis etwa 21.30 Uhr)
7. November (9.00 bis 12.00 Uhr)

Interteam

Entwicklungs-Dienst durch Freiwilligen-Einsatz

Wir suchen

Primarlehrerinnen
Sekundarlehrer phil. II
Handarbeitslehrerinnen
Hauswirtschaftslehrerinnen
Werklehrer

für Haiti, Tanzania, Uganda, Angola, Zambia, Papua Neu Guinea

Wir erwarten, dass Sie bereit sind, als Freiwillige in einem Projekt unserer Partnerkirchen in der dritten Welt mitzuarbeiten.

Wir bieten: gründliche Vorbereitung auf einen 3.-Welt-Einsatz, Sozialleistungen, bezahlte Reise, Sparrücklagen.

Verlangen Sie nähere Unterlagen bei: Interteam, Untergeissenstein 10/12, 6000 Luzern 12, Telefon 041 44 67 22

Schulgemeinde Hombrechtikon

Auf Beginn des Schuljahres 1983/84 sind an unserer Schule

1 bis 2 Lehrstellen an der Realschule

neu zu besetzen.

Bewerber werden eingeladen, ihre vollständigen Unterlagen an das Schulsekretariat, Postfach, 8634 Hombrechtikon, einzureichen.

Für Auskünfte stehen Ihnen Herr Hans Klaus, Reallehrer, Telefon 055 42 16 03 (privat) oder 055 42 24 38 (Schulhaus Eichberg) sowie unser Präsident, Herr Eugen Schwarzenbach, Telefon 055 42 23 95, sehr gerne zur Verfügung.

Die Schulpflege

Arbeitslehrerinnenseminar des Kantons Zürich

Kreuzstrasse 72, 8008 Zürich

Besuchs- und Informationstag

Direktion und Lehrerschaft laden Behörden, Eltern und Interessenten freundlich zum Besuch des Unterrichts ein.

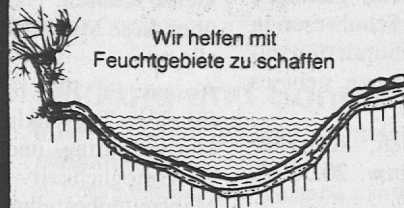
Um 16.00 Uhr findet in der Aula des Seminars eine Orientierung über Seminarstruktur, Zulassungsbedingungen und Ausbildung statt.

Die Schulleitung

Physik
Chemie
Biologie

Awyco AG Otten
Ziegelveldstraße 23 Tel. 062 21 84 60

Abdichten von Weihern und Biotopen mit Bieri-Plan CPE



Wir helfen mit Feuchtgebiete zu schaffen

die Spezialfolie für Weiher, Biotope, Fischteiche, Wasser-rückhaltebecken usw.

- physiologisch unbedenklich
- UV-beständig (weichmacherfrei)
- wurzelfest.

Bieri
Blachen AG Grosswangen
6022 Grosswangen
Telefon 045 71 27 20

Gerne senden wir Ihnen unsere ausführliche Dokumentation

TICINO Sporthotel Centro Quadri 6807 Taverne

Hans Wolf, Telefon 091 93 23 21
Massenlager mit 120 Plätzen.
Schwimmbad geheizt, 50 m lang.
Verlangen Sie bitte Unterlagen.

Billigflüge weltweit

Tips für Trips

Info durch bernhard reisen
4132 Muttenz, Tel. 061 61 07 64

Primarschule Rudolfstetten-Friedlisberg AG

sucht

Lehrer mit Erfahrung

an Gesamtschule Friedlisberg, 1. bis 5. Klasse.
Lehrerhaus vorhanden. Antritt: 25. April 1983.

Anmeldestelle: Schulpflege, 8964 Rudolfstetten,
Telefon 057 33 63 89.

PR-Beitrag:

Der neue Brother-Schulrechner mit erstaunlichem Leistungsangebot

Schüler der Mittel- und Oberstufe weiterführender Schulen benötigen Elektronenrechner, die ihren Besitzer selbst bei besonders schwierigen Aufgaben nicht im Stich lassen. Diese Forderung erfüllt der neue Schulrechner «Brother 708 SR»; darüber hinaus bietet dieser formschöne «Wissenschaftliche» noch einen weiteren Vorteil: Er erreicht mit zwei handelsüblichen 1,5-V-

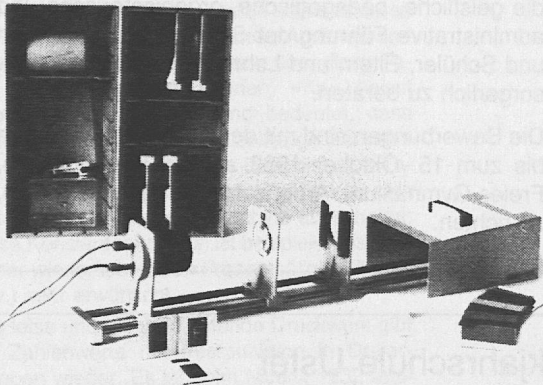
Mignonbatterien eine Betriebsdauer bis zu 5000 Stunden. Solche Sparsamkeit im Stromverbrauch schont den Geldbeutel des Schülers. Das Leistungsangebot des «708 SR» geht weit über das Übliche hinaus. Er besitzt selbstverständlich algebraische Eingabelogik, Abschaltautomatik, eine sehr genaue Rundungsautomatik – auch bei wissenschaftlichen Funktionen – und Hinweis auf Speicherbelegung in der Anzeige. – An Besonderheiten weist der neue Rechner unter anderem Stellenvorwahl bei Exponentialschreibweise auf, ferner normierte

technische Anzeige – unabhängig von der Eingabe, sechs blau hervorgehobene Statistikfunktionen und bis zu fünf schwebende Klammerfunktionen mit Anzeige der noch offenen Klammern.

Das robuste, abgeschrägte Gehäuse des «708 SR», die klare Anzeige und seine bedienungsfreundlichen Gummitasten sind weitere Merkmale eines hochwertigen Schulrechners, der sich in Preis und Stromverbrauch als bemerkenswert günstig erweist.

MSW – Ihr Partner für Physikapparate

MSW bietet Ihnen ein erstklassiges, robust gebautes Programm der Optik für die Lehrer-Demonstration und die Schülerübungen.

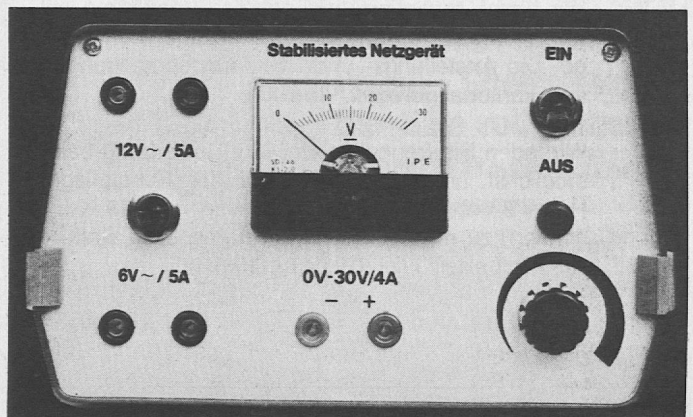


Im Bild: Schülerübungsoptik Art. 9230
Mit der neuen Schülerübungsoptik hat der Schüler die Möglichkeit, die Grundgesetze der Optik durch das Experiment zu erleben. Ausführliche Anleitungen vorhanden.

Versuchsbeispiele: Reflexionsgesetz, Absorption, Abbildungsgesetze, Lichtbrechung, Spiegelgesetze, Diaprojektor, Mikroskop, Prinzip des Auges, Fernrohr, Episkop.

Unser vollständiges Physikprogramm ermöglicht Ihnen eine schülergerechte Präsentation physikalischer Vorgänge. Über 850 verschiedene Artikel, stabil gebaut und von guter Qualität stehen Ihnen zur Verfügung. **Fordern Sie unseren neuen Katalog 82 an oder besuchen Sie uns in unserem Ausstellungsraum in Winterthur.**

MSW Metallarbeiterschule Winterthur
Zeughausstrasse 56
8400 Winterthur Telefon 052 84 55 42



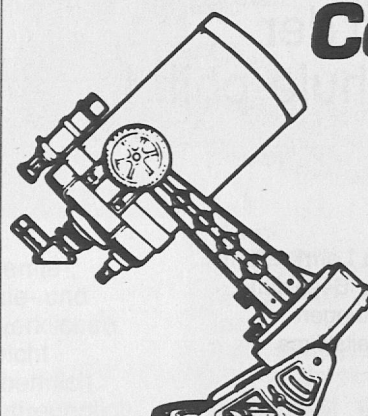
SEV-geprüft / Fr. 485.–

BEAT

073 22 50 16
BACHMANN

LEHRMITTEL
9500 WIL

Biologie – Physik – Chemie



Celestron

Spiegelteleskope,
Spitzengeräte für
Astronomie und
Naturbeobachtung.
Prospekte durch
Alleinvertretung:

Christener

Marktgass-Passage 1,
Bern Tel. 031 22 34 15

DCT Kleincomputer ...und alles, was dazugehört

Commodore
COMPUTER
DCT-SUPERBRAIN
Apple computer
MONROE
Systems For Business

Zubehör

- Disketten
- Farbbänder
- Bücher

Peripherie

- Drucker/Plotter
- Floppies
- Hard-Disk

NEW! digital

SIRIUS
COMPUTER

IBM-PC

hp HEWLETT
PACKARD

Mikrocomputer
Schulungs-Center

Fordern Sie den ausführlichen Katalog an beim

Computer Shop Luzern

DIALOG COMPUTER
TREUHAND AG
Seeburgstrasse 18
6002 Luzern
Telefon 041 - 31 45 45

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch) Fr. 14.50
Mappe Z (Zoologie) Fr. 13.50
Mappe B (Botanik) Fr. 9.50

Blätter von 151 Exemplaren 17 Rappen

Fritz Fischer, Verlag, Widmerstr. 73a, 8038 Zürich, Tel. 01 481 85 43



Schule Bergdietikon AG

Auf Mitte Oktober 1982 suchen wir dringend je eine Lehrkraft für

Logopädie

7 bis 8 Wochenstunden

und/oder für

Legasthenietherapie

7 bis 8 Wochenstunden

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Schulklima mit guter Kollegialität und aufgeschlossener Schulpflege. Die Anstellungs- und Besoldungsbedingungen sind kantonal geregelt.

Wir laden Sie freundlich ein, Ihre Bewerbung baldmöglichst an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Bruno Niederer, Weidstrasse 7, 8963 Kindhausen, zu richten, der Ihnen gerne auch weitere Auskunft erteilt (Tel. 01 740 41 56).

Die Schulpflege

Freie Evangelische Schule Zürich

Da der gegenwärtige Stelleninhaber in eine andere Aufgabe gewählt wurde, ist an der Freien Evangelischen Schule Zürich, Waldmannstrasse 9, 8001 Zürich, die Stelle des

Rektors

auf Beginn des Schuljahres 1983/84 zu besetzen. Die Schule sieht ihren Auftrag darin, eine solide Allgemeinbildung auf christlicher Grundlage zu vermitteln; sie zählt rund 230 Schüler in 13 Klassen (Primar-, Real-, Sekundar- und Diplommittelschule).

Gesucht wird ein Theologe oder ein Mittelschullehrer mit Unterrichtserfahrung, der bereit und fähig ist, die geistliche, pädagogische, organisatorische und administrative Führung der Schule zu übernehmen und Schüler, Eltern und Lehrer schulisch und seelsorgerlich zu beraten.

Die Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. Oktober 1982 an Pfr. Kurt Scheitlin, Freies Gymnasium, Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich, zu richten.

Schule Rüschtikon

Auf Beginn des Schuljahres 1983/84 ist eine

Lehrstelle an der Sekundarschule phil. I

neu zu besetzen.

Wir bieten unseren Lehrkräften:

- maximal zulässige Besoldung
- gute Schuleinrichtungen
- angenehmes Arbeitsklima

Wir begrüssen:

- fortschrittliche Unterrichtsmethoden
- kollegiale Mitarbeit im Lehrerteam

Wir laden Sie ein, Ihre Bewerbung mit den erforderlichen Unterlagen zu richten an: Kanzlei der Schulpflege Rüschtikon, Pilgerweg 27, 8803 Rüschtikon.

Die Schulpflege

Werkjahrsschule Uster

Auf Beginn des Wintersemesters 1982/83 oder nach Vereinbarung ist an der sechs Klassen umfassenden Werkjahrsschule Uster folgende Stelle zu besetzen:

1 Schulleiter(in)

Das Werkjahr ist ein 9. oder 10. Wahlschuljahr für Mädchen und Knaben aller Schulstufen. Die Werkjahrsschule will eine Brücke ins Erwerbsleben sein. Das Schwergewicht liegt auf der praktischen Arbeit mit verschiedenen Werkstoffen, wobei der Arbeitscharakter der jungen Menschen gefestigt sowie die Berufsneigung und -eignung abgeklärt werden sollen. Der begleitende Theorieunterricht sichert erworbenes Wissen und Können und baut darauf im Rahmen des Möglichen weiter.

Aufgabenkreis:

- Leitung des Schulbetriebes
- 12 Stunden Unterricht an 6 Klassen verschiedener Begaugungsstufen in allgemeinbildenden Fächern
- Beratung der Schüler bei der Berufsfindung

Anforderungen:

Ausbildung als Lehrer, mehrjährige erfolgreiche Berufspraxis, Erfahrung in der Werkjahr- oder einer gleichartigen Schule erwünscht, soziales Verständnis, gute Führungsbegabung, Organisationstalent; Erfahrung in Gewerbe oder Industrie von Vorteil.

Besoldung:

Oberstufenlehrerlohn plus Zulage.

Anmeldungen:

handschriftlich an den Präsidenten der Werkjahrkommission, Herrn H. Zingg, Etzelstrasse 3, 8610 Uster, Telefon 01 941 02 14.

Eine kurze Darstellung des Lebens- und Bildungsweges und eine Fotokopie der Ausweise über die Ausbildung und der Zeugnisse der bisherigen Tätigkeit sind beizulegen.

Die Oberstufenschulpflege

PR-Beitrag

Neue Tischrechner-Zwillinge von Ibico

Mit den Modellen 1200 und 1232 bringt die in der Schweiz gut eingeführte Marke Ibico zwei druckende Tischrechner auf den Markt, die schon rein von ihrem Äusseren her sympathisch wirken. Schliesslich aber kommt es in erster Linie auf die Leistung eines Rechners an, und von der haben die zwei Neuen mehr als genug.

So sind beide auf ihrem übersichtlichen Tastenfeld nebst den üblichen vier Operationen mit Doppelnul-, Prozent- sowie Datum-/Nummern-Taste ausgerüstet. Im Tastenblock ganz links befinden sich ausser der Einzel- und Gesamtlöschung zwei weitere Tasten, die mit «N» und mit «K/» bezeichnet sind.

«N» steht für «Nummer» und ist nichts anderes als ein Postenzähler, wobei beim Addieren und Subtrahieren die Anzahl Posten über diese Taste abgefragt werden können. «K/» heisst «Konstant Input/Output» und bedeutet, dass man über diese Taste eine beliebige Zahl eingeben und nachher solange über dieselbe Taste abrufen kann, bis man die Zahl durch eine andere ersetzt oder die Maschine ausschaltet. Diese Konstantenfunktion ist beispielsweise bei immer wiederkehrenden Prozentsätzen (WUST usw.) sehr erwünscht.

Das leise und rasch arbeitende Druckwerk gibt die Zahlenwerte mit Interpunktation in Dreiergruppen wieder. Es ist beim Modell 1232 ausschaltbar, da diese Maschine zusätzlich noch mit einer grossen Anzeige versehen ist. Unter der Anzeige weist das Modell 1232 ausserdem einen Balken mit den üblichen Schiebern für Rundung, Kommastellenwahl und konstanten Faktor sowie Tasten für Papiervorschub, Zeichenumkehrung, Margenberechnung und Deltaprozent auf. Das einfachere ausgestattete Modell 1200 verzichtet auf die drei zuletztgenannten Funktionen, den konstanten Faktor, die Anzeige und den Speicher. Dieser Rechner ist somit vor allem als Addiermaschine gedacht, die selbstverständlich ebenfalls über die vier Grundoperationen verfügt. Beiden neuen Ibico-Modellen gemeinsam sind aber die praktischen Gehäuseabmessungen von 21 x 29 cm und ein sehr attraktiver Preis. Alle diese Qualitäten werden dem Ibico-Zwillingspaar seinen Anteil am Markt ohne Zweifel sichern.

Als Ibico-Generalvertretungen für die Schweiz und Liechtenstein fungiert die J.F. Pfeiffer AG, 8038 Zürich (mit Filialen in Zürich, Bern, Basel, Chur und Aarau).

Dipl. Physiker ETH (35), z. Z. in der Industrie tätig, sucht neue Stelle als

Physik- und Mathematiklehrer

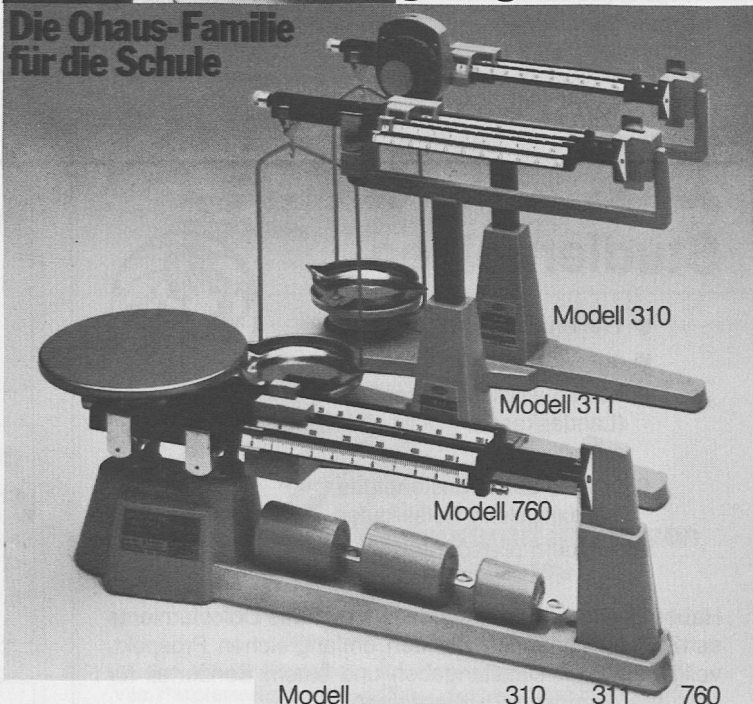
an 3 Tagen pro Woche.

Offerten unter Chiffre 2825 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa



„Meine Schüler und ich arbeiten gern mit Ohaus-Waagen. Da geht einfach nichts kaputt, die Waagen nicht und auch nicht der Versuch. Die Ohaus-Familie hat Physik-, Chemie- und Bio-Säle voll erobert. Eigentlich kein Wunder, bei den enorm günstigen Preisen!“

Die Ohaus-Familie für die Schule



Im Chemie-, Biologie- und handwerklichen Unterricht unentbehrlich. Budgetfreundlich.

Modell	310	311	760
Max. Belastbarkeit	310 g	311 g	2610 g
Ablesbarkeit	0,01 g	0,01 g	0,1 g
Tara	—	—	225 g
Auftriebswägungen	ja	ja	ja
Magnetdämpfung	ja	ja	ja

OHAUS

Verkauf durch den Lehrmittel-Fachhandel
Generalvertretung für die Schweiz:
Auer Bittmann Soulié AG, 8051 Zürich

PR-Beitrag

Bio-Strath und Leistungssteigerung

Zusammenfassung einer Doppelblindstudie an 60 Probanden

Zweck der Doppelblindstudie war es, das Bio-Strath-Aufbaupräparat auf seine Wirksamkeit zu beurteilen, und zwar mit speziellem Bezug auf die Merkmale Müdigkeit, Nervosität, Konzentration, Widerstandskraft, körperliche Leistungsfähigkeit, geistige Leistungsfähigkeit und Vitalität. Befragungsmuster und Testbatterie wurden vor Beginn der Doppelblindstudie durch eine Pilotstudie, Dauer einen Monat, erprobt. Für die Doppelblindstudie mit Bio-Strath standen 60 Probanden zur Verfügung. Alle Probanden fühlten sich vor Beginn der Studie gesund und befanden sich nicht in ärztlicher Behandlung. 30 Frauen und 30 Männer haben an der Studie teilgenommen. Der Untersuchungszeitraum hat 90 Tage betragen. Das Aufbaupräparat wurde von der Firma Bio-Strath AG, Zürich, zur Verfügung gestellt.

Es wurden Befragungen und Messungen durchgeführt. Beurteilt wurden bei allen Probanden zu festgelegten Zeitpunkten die opti-

sche Verschmelzungsschwelle, die Reaktionszeit (visuell) und die Zweihandkoordination. Ausserdem wurden die Erholungsquotienten ermittelt, der Blutdruck der Probanden gemessen, und es erfolgte eine Leistungsbeurteilung auf dem Fahrradergometer.

Die Befragungsergebnisse sprechen für die positive Wirkung des Aufbaupräparats. Der Vergleich der Ergebnisse der Selbsteinschätzung der Probanden der Bio-Strath-Gruppe vor Beginn der Studien und nach 12 Wochen macht dies deutlich. Die Aussage wird erhärtet durch die Befragungsergebnisse nach 2, 4, 6, 8, 10 und 12 Wochen. **Von 1260 möglichen Notierungen wurden von der Placebo-Gruppe 10% Besserung und von der Bio-Strath-Gruppe 64% Besserung angegeben.**

Die Ergebnisse der Messungen bestätigen teilweise die Befragungsergebnisse. Bei der Verschmelzungsschwelle zeigt sich bei der Bio-Strath-Gruppe eine Besserung um 53%, diesem Wert stehen 30% der Placebo-Gruppe gegenüber (Placeboeffekt). Die Varianz der Ergebnisse, die um den Wert 4,0 schwankt, schwächt das Ergebnis weiter ab. Bei der Beurteilung der Reaktionszeit wird der Placeboeffekt ebenfalls deutlich. Der Prozentsatz der Verbes-

serung der Reaktionszeit nach 4, 8 und 12 Wochen ist bei der Bio-Strath-Gruppe durchweg höher als bei der Placebo-Gruppe. Die gleiche Aussage gilt für die Ergebnisse der Zweihandkoordination. Die Beurteilung des Sauerstoffverbrauchs bei definierter Arbeit und die errechneten Erholungsquotienten sprechen eindeutig für die Wirkung von Bio-Strath-Aufbaupräparat. Während der Prozentsatz der Besserung bei der Bio-Strath-Gruppe nach 12 Wochen bei 60% lag, wurden bei der Placebo-Gruppe nur 17% ermittelt. Bei der Beurteilung des Blutdrucks, systolisch und diastolisch, wurden nach 4, 8 und 12 Wochen weder bei der Bio-Strath-Gruppe noch bei der Placebo-Gruppe signifikante Veränderungen registriert. Die Ergebnisse der Leistungsbeurteilung auf dem Fahrradergometer bestätigen die Ergebnisse der Sauerstoffverbrauchsmessungen beziehungsweise der Erholungsquotienten. Während der Prozentsatz der Leistungsverbesserung bei der Placebo-Gruppe im Mittel bei 19% lag, hat die Leistungsverbesserung bei der Bio-Strath-Gruppe im Mittel 66% betragen.

Die gewonnenen Ergebnisse berechtigen zu der Aussage, dass das Bio-Strath-Aufbaupräparat zur Verbesserung der Vitalität und der Leistungsfähigkeit beizutragen vermag.

Studienreisen

- Weiterbildungsreisen
- auf allen fünf Kontinenten
- hochqualifizierte Reiseleitung (Landeskennner oder Akademiker)
- abseits der Touristenpfade, auf exklusiven Reiserouten
- trotzdem preisgünstig



Haben Sie den Massentourismus und das Dolcefarniente satt? Dann verlangen Sie den umfangreichen Prospekt, vollgepackt mit Detailangaben und einem Sonderteil für spezielle **Senioren-Studienreisen**.

BON

Bitte senden Sie mir den Gratis-Spezialprospekt SLV-STUDIENREISEN unverbindlich an folgende Adresse:

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Bon bitte einsenden an: Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Postfach 189, 8057 Zürich

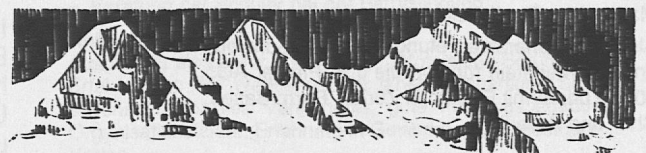
Ferienheime der Stadt Luzern

Die Stadt Luzern nimmt auswärtige Schulen und Lager in ihre Ferienheime auf.

Die Häuser im **Eigental** (ob Kriens) und in **Oberrikenbach** NW sind für Selbstkocher eingerichtet.

Die Heime in **Bürchen** (ob Visp) und in **Langwies** (bei Arosa) bieten Vollpension zu günstigen Preisen.

Auskunft und Unterlagen erhalten Interessenten bei: Rektorat Oberstufe, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041 51 63 43



Jungfrau-Region

Das einmalige Ausflugs- und Wanderparadies! Ganze Schulklassen finden in unseren Massenlagern bequem Unterkunft.

BAHNHOFBUFFET KLEINE SCHEIDEGG (2061 m)

Telefon 036 55 11 51 – 70 Schlafstellen

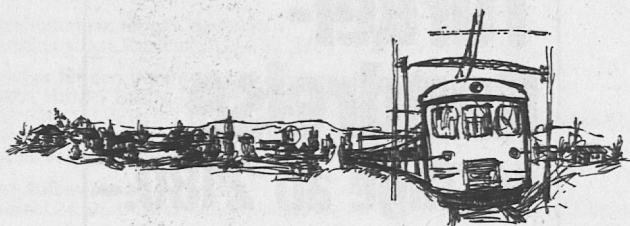
Unterkunft/Frühstück Fr. 16.— Halbpension Zuschlag Fr. 12.—

HOTEL EIGERGLETSCHER (2320 m)

Telefon 036 55 22 21 – 50 Schlafstellen

Unterkunft/Frühstück Fr. 18.— Halbpension Zuschlag Fr. 12.—

Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen



ENERGIE SPAREN KONTAKT SCHREIBEN

Wer, wann, was, wieviel – auf einer Karte an uns.
Wir erreichen 200 Heime, kostenlos für Sie – Kundendienst.

WEISSENSTEIN

ob Solothurn

1280 m, Sesselbahn ab Oberdorf SO

Der Jura von seiner schönsten Seite

Bergbahn und Kurhaus Weissenstein, Tel. 065 22 17 06/22 20 48

- Wanderwege
- Planetenweg
- Juraweg

Niederrickenbach – Haldigrat (NW)

Ideal für Klassenlager, Schulverlegungen und Skilager

Anfragen:

Hotel Engel, 6385 Niederrickenbach (1160 m ü.M.)

Tel. 041 65 13 66

Panorama-Berghaus Haldigrat, 6385 Niederrickenbach
(2000 m ü.M.) Tel. 041 61 27 60 / 61 44 62

Alpenrose und Kanderhus, Kandersteg

Ideales Haus für Gruppen bis 35 Personen. Zwei-, Drei- und Vierbettzimmer, fliessendes Wasser. Aufenthaltsraum, Tischtennis. Halb- oder Vollpension. Familie A. Carizzoni, Kandersteg, Tel. 033 75 11 70

Wallis – Obergoms

Schul- und Ferienlager. Gut eingerichtetes Haus für Winter und Sommer. Für Selbstkocher. Bis 43 Schlafplätze. Preis Fr. 5.– bis 7.–

Gemeindeverwaltung, 3981 Obergesteln VS, Tel. 028 73 15 87



Neues Ferienlager – Zivilschutzanlage Bergün GR

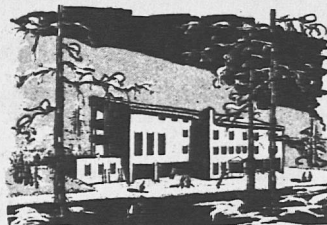
Ideal für Landschulwochen und Skilager.

Geeignet für Selbstversorger bis zu 80 Personen; Küche und Aufenthaltsraum ausserhalb der eigentlichen Zivilschutzanlage; 2 bis 3 Leiterzimmer.

Günstige Preise

Noch frei: Januar und ab 15. Mai ganzer Sommer/Herbst 1983

Auskunft und Anmeldung: J. Huser, Gemeindekanzlei, 7482 Bergün, Telefon G 081 73 11 17, P 081 73 12 49.



Jugendherberge Restaurant und Langlaufsportzentrum Tolais

Suchen Sie noch geeignete Unterkunft für ein Ski- oder Langlauflager?

Wegen einer Terminverschiebung haben wir per Zufall in der **ersten Februarhälfte 1983 noch freie Plätze**, mit Voll- oder Halbpension. Weitere Auskunft und Preisangaben erhalten Sie von:

G. und B. Jost, Jugendherberge Tolais, 7504 Pontresina,
Telefon 082 6 72 23

Wiriehorn / Diemtigtal

Zu vermieten Ski- und Ferienhaus für 50 bis 60 Personen. Geeignet für Schulferienwochen im Sommer und Winter.

Ab sofort sind noch verschiedene Termine frei.

Auskunft Tel. 033 81 26 71



JZK

Jugendzentrum
Kandersteg

Mit vier Häusern und 17,5 ha Gelände zählt das JZK zu den grössten jugendtouristischen Betrieben der Schweiz. Verlangen Sie weitere Auskünfte über Telefon 033 75 11 39.

Lagerhaus in Obersaxen, 1300 m ü.M., für Schul- oder Ferienlager

noch frei von anfangs Juni bis 10. Juli 1983.

Ferienheim Quadra, Frau B. Caduff-Goldmann,
7133 Affeier, Telefon 086 3 13 30



Sommer- und Winterkurort im Herzen des Aletschgebietes

Herrliches Wanderparadies.
Ideal auch für Tagesausflüge.

Mit der Gondelbahn aufs Bettmerhorn, 2700 m ü.M.
Vom Panoramarestaurant aus Blick auf die höchsten Berge der Alpen.

Auskünfte und Wandervorschläge:

Verkehrsverein Bettmeralp, Telefon 028 27 12 91, Verkehrsbetriebe
Telefon 028 27 12 81

ENGLISCH IN ENGLAND & USA ST GILES COLLEGES

London – Brighton – Eastbourne – San Francisco

Intensivkurse – Ferienkurse – Prüfungskurse – Juniorenkurse

Illustriertes Schulprogramm mit Preisen bei:

Sekretariat ST GILES COLLEGES, Ch. des Anémones, 3960 Sierre/VS,
Telefon 027/55 36 19.

Herr/Frau/Fr.	Vorname
Strasse	PLZ/Wohnort
ungefähres Datum:	gewünschte Kursdauer: LZ

Klassenlager 1983

Reservieren Sie jetzt, da Sie zeitlich noch grosse Auswahl haben, eines der vier gut eingerichteten Heime der Zürcher Ferienkolonien für Ihr Klassenlager 1983!

Schwäbrig ob Gais AR **Magliaso am Luganese**
Chaumont ob Neuenburg **Amisbühl-Beatenberg**

Auskünfte und Anmeldung: Frau Helen Gürber, Diggelmannstrasse 9, 8047 Zürich, Telefon 01 52 92 22

Ferienheim zu verkaufen

60 Betten, im Val de Travers, Neuenburger Jura.

Geeignet für die Durchführung von Ferienlagern oder Kursen von Schulen oder anderen Institutionen. Anlagen für Sommer- und Wintersport in nächster Nähe.

Interessenten wenden sich für nähere Auskünfte schriftlich an: Advokaturbüro BRAND, MAESCHI & RIEBEN, z. Hd. Herrn Fürsprecher Andreas Maeschi, Postfach, 3000 Bern 6.

RIGI Staffel 1600 m

Hotel Berghaus Rigi Staffel (1600 m ü. M)

empfeht sich für Klassenlager, Wanderwochen, Botanische Exkursionen, Skilager. Touristenlager mit Vollpension Fr. 18.- bis Fr. 22.- pro Tag, je nach Alter.

Reservierungen erwünscht an R.F. Bachofen, Telefon 041 83 12 05

Grossartige Türkei- Rundreise 14 Tage ab 2180.-

19. Sept. - 22. Okt. Fr. 2180.-*
 10. Okt. - 23. Okt. Fr. 2250.-*

*Basis Doppelzimmer; Einzelzimmerzuschlag Fr. 290.-.

Linienflüge mit Swissair

Klassische Route, bequeme Mercedes-Busse, ausgewählte Hotels und erfahrene Schweizer Reiseleiter von A-Z.

Zürich, Bahnhofstrasse 69,
01-221 21 42

Zürich, Steinmühleplatz,
01-211 13 57

Baden, Stadtturmstrasse 13,
056-22 14 15

Glattzentrum Wallisellen,
01-830 58 27

Oerlikon, Ohmstrasse 11,
01-312 40 40

Schaffhausen, Stadthausgasse 27,
053-4 83 44

Winterthur, Neumarkt 10,
052-22 86 45



Lehrerzeitung ^{Schweizerische} Leser-Service

Einige in dieser Ausgabe angebotenen Produkte und Dienstleistungen unserer Inserenten haben sicher Ihre besondere Aufmerksamkeit erweckt. Wollen Sie sich näher informieren?

Wünschen Sie Unterlagen dazu?

Ganz einfach, senden Sie untenstehenden Coupon ein (Sie können ihn auch fotokopieren, wenn Sie die Zeitung nicht zerschneiden möchten), und Sie erhalten kostenlos und ohne Verpflichtung die neuesten Unterlagen und Dokumentationen zu den von Ihnen bezeichneten Produkten.

Ich möchte mehr wissen!

Gerne nehme ich Ihren Leser-Service in Anspruch und bitte Sie um Zustellung von Dokumentationsmaterial der in diesem Heft inserierten Produkte und Dienstleistungen.

Produkte _____

Gesehen auf Seite _____

Senden Sie diese Unterlagen bitte an:

Name und Vorname: _____

Strasse: _____

Postleitzahl und Ort: _____

Datum und Unterschrift: _____

Bitte in Blockschrift ausfüllen und senden an: Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

COUPON

Ausrüstungen für alle Sportarten

Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 33 98 15, - permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Schulhaus, 8418 Waltenswil, 052 36 10 34

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf - Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,
3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, - permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Mikroskope

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Zähringerstrasse 40, 3000 Bern, 031 24 13 31
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D/H)
Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schul- und Saalmobiliar

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-
einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 488 22 11
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik, Winterthurerstrasse 625, 8051 Zürich 01 40 15 55

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische,
Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmal-
artikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte:
Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Pro-
jektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotoko-

pieerapparate+Zubehör. In **Generalvertretung**: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruck-
apparate+Zubehör, Audio-visual-Speziellampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66
PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrations-
schach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnetisierende Wandtafel-
folie.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische
und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 814 31 77/87
Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte,
Schulleim, Büromaterial etc.



Berufe-Panorama

Aus Anlass unseres 125jährigen Bestehens haben wir für 12- bis 16jährige Schüler eine kleine Hilfe für die Berufswahl geschaffen, die einerseits der Ich-Findung gewidmet ist und andererseits eine Reihe wertvoller Tips und Hinweise enthält.

Die Drucksache kann bei der Rentenanstalt in beliebiger Anzahl kostenlos bezogen werden.



Rentenanstalt



Weil wir 125jährig sind

Bitte senden Sie mir kostenlos _____ Ex. des Berufe-Panoramas

Stelle/Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

74

Einsenden an Rentenanstalt, General Guisan-Quai 40, 8002 Zürich

Abonnements-Bestellschein

Ich abonniere die «Schweizerische Lehrerzeitung»

Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

Ich bin nicht Mitglied des SLV

Name: _____ Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____ PLZ, Ort: _____

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa